

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Wesens Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Vorkosten 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtsige 20 Pf. Die Spalte ober deren Raum, Neamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Zeile 10 Spalten, 10 Spalten 10 Pf. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Biedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 198.

Elbing, Mittwoch

25. August 1897.

49. Jahrg.

Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ bis zum 1. Oktober 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen: G. Schmidt, Fischerberg Nr. 7 („Legat“), A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35, Max Krüger, Sobezimstraße Nr. 10, Otto Jeromin, Altstädter Wallstraße Nr. 11/12, W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35, Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a, R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11, Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60, H. Marschall, Innerer Georgendam Nr. 33.

### Schutz gegen den Schutzmann.

Das Verhältnis zwischen Polizei und Publikum läßt in Deutschland im Allgemeinen, besonders aber in Preußen viel zu wünschen übrig. In England verfährt man fast nichts von jener Einmischung der Polizei in das bürgerliche Leben, die uns hier auf Schritt und Tritt begegnet; kommt es aber drüben doch einmal zu einem polizeilichen Eingreifen inmitten des fluthenden Straßenverkehrs, dann wird es Niemandem in den Sinn kommen, gegen den Polizeiman Voreil zu nehmen, — man weiß eben, daß die polizeiliche Thätigkeit sich auf das denkbar geringste, dann aber unerlässliche Maß beschränkt. Bei uns sind selbst sehr ruhige und ordnungsliebende Bürger nicht immer erbaut, wenn sie einen Polizisten zu Gesicht bekommen, und in weiten Schichten der Bevölkerung haben sich Stimmungen in Bezug auf die Polizei entwickelt, deren Rückwirkung auch auf die soziale Geltung der Polizeibeamten in einem für letztere recht ungünstigen Sinne unverkennbar ist.

Wenn sich untergeordnete Polizeibeamte gewissermaßen als Erzieher oder als Vorgesetzte des Publikums betrachten, so überläßt man sie gern dieser Funktion, sobald sie nicht zu gemeinschaftlichen Folgeerscheinungen führt. Freilich wäre es Sache der höheren Amtsstellen, den Polizisten, den Beamten, den Gensdarmen, Schulheuten oder wie sie sonst genannt werden, zu Gemüthe zu führen, daß sie nicht weiter sind, als die von den Bürgern bezahlten Hüter der öffentlichen Ordnung, und daß sie keinen Grund und kein Recht haben, sich etwas Besseres zu denken. Für die unendliche Menge der Polizeigelehrten mit ihren Scherereien für Handel und Wandel kann die Polizei nichts. Allein dafür kann sie verantwortlich gemacht werden, daß Verletzungen der Bürger eintreten, obwohl dieselben mit einigem Wohlwollen und etwas mehr Einsicht vermieden werden können. Hat doch jüngst Niemand anders, als der Polizei-Präsident von Berlin sich gegen den Uebertreter der Polizisten in der Erlaubung von Anzeigen gewandt und die Schutzmannschaft aufgelöst, sich darin eine größere Zurückhaltung aufzuerlegen, vielmehr vorzubringen, zu warnen, möglichst von Uebertretungen abzuhalten und nur bei Wiederholungen oder bei offensibler Böswilligkeit Anzeige zu machen! Wie weit muß es gekommen sein, wenn das Haupt der reichshauptstädtischen Polizei selber sich gerührt sieht, gegen den Uebertreter der Schutzleute Front zu machen! Freilich, der Polizei-Präsident von Windheim hat jüngst Studienreisen nach ausländischen Hauptstädten gemacht, und was er da in Bezug auf das Schalten und Walten der Polizei zu Gesicht bekommen hat, das kann ihm keinen allzu hohen Begriff von gewissen Erscheinungen in seinem eigenen Gebiete beigebracht haben.

Es ist gewiß auch eine sehr bemerkenswerte Thatsache, daß in der „gemäßerten“ nationalliberalen Presse, die für gewöhnlich unsere staatlichen Einrichtungen und Zustände bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit verteidigt, gegenüber unseren Polizeiverhältnissen ein Ton angeschlagen wird, dessen Schärfe und Nachdrücklichkeit der Regierung doch sehr zu denken geben sollte. Die „Allgemeine Ztg.“ gab dieser Tage geradezu die Parole „Schutz gegen Schutzleute“ aus. Die Uebergriffe von Schutzleuten, die Abenteuer-Arretirten auf den Polizeiwachen bilden seit einiger Zeit eine ständige Rubrik in den Zeitungen, ebenso die Gerichtsverhandlungen gegen solche Beamten wegen Uebertretung der Amtsgewalt. Nun muß man sich aber vergegenwärtigen, welche Schwierigkeiten es bei uns bereitet, ein Verbrechen gegen einen Beamten ohne eigene Gefahr zu erheben und nun gar sie bis zu einer Anklage und einem Strafverfahren zu treiben. Man darf ferner nicht übersehen, daß viele Richter von vornherein dem Polizeibeamten gegenüber eine besonders milde Auffassung von Schuld und Fehle hegen. Wenn nun gleichwohl zahlreiche Verurtheilungen zu nicht geringen Strafen vorkommen und in den meisten Fällen der Verurtheilung die Begnadigung zu folgen pflegt, so stehen wir hier vor einer staatsrechtlich von dem Justizminister zu verantwortenden Erscheinung, die nicht dazu beitragen kann, das Volk vertrauensvoll und verhältnißlich zu stimmen.

Es ist sehr bezeichnend, daß gegenüber diesen Missständen das Hauptorgan des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, fordert, man möchte

nicht den einzelnen Fall eines politischen Verschuldens verallgemeinern „zur Freude der Verbrecher und Demokraten.“ (21) Thatsächlich haben wir es nicht mit einzelnen Fällen zu thun, sondern mit einem stark ausgebildeten Mißstande. Und nicht diejenige thut dem Staat und der Polizei einen Gefallen, die da schühnd ihre Hand breiten über alles Unrecht und alles Uebel, sondern diejenigen, welche der Polizei den guten Rath geben, sich dessen bewußt zu sein, daß in modernen Verfassungsstaaten ein Polizeibeamter keinen Platz hat, und daß der Schutzmann als Erzieher keine benedictenwerthe Rolle spielt.

### Präsident Faure in Russland.

In Frankreich verfolgt man die Reise des Präsidenten Faure an den russischen Kaiserhof mit gespanntester Aufmerksamkeit. Es ist der Franzose äußerst fatal, daß Kaiser Wilhelm kurz vor dem Präsidenten vom Zaren empfangen wurde und dieser Empfang in so herzlicher Weise stattfand, daß selbst die begeisterten Anhänger der russisch-französischen Allianz in Frankreich nicht umhin können, anzuerkennen, daß die Bestimmung, die, so lange Alexander III. auf dem Throne saß nicht wichen wollte, jetzt nicht mehr vorhanden ist, sondern freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland Platz gemacht hat. Erwartungsvoll und ängstlich fragt man sich in Paris, ob der Empfang Faure's wohl noch freundschaftlicher sein werde, als derjenige Kaiser Wilhelms, oder ob bei ihm die Höflichkeit mehr herantreten werde als die Stimme der Freundschaft. Werden die Verträge, die in den nächsten Tagen in Paris einlaufen werden, den Franzosen eine Enttäuschung oder eine Befriedigung ihrer Hoffnungen bringen? Wird der Empfang durch den russischen Kaiser geeignet sein, die patriotische Beurlaubung, an der bis zum Besuche Nikolaus II. in Paris der größte Theil des französischen Volkes litt, von neuem hervorzuwecken, oder wird die Ernüchterung, die in den letzten Monaten eingetreten ist, weitere Fortschritte machen? Daß endlich das erlöbende Wort von dem Bündnisse, auf das man in Frankreich so lange gewartet hat, fallen werde, glauben heute nur die wenigsten Franzosen; da es während der Anwesenheit des Zaren in Paris nicht gesprochen worden ist, ist die Hoffnung, daß es jemals werde gesprochen werden, mehr und mehr geschwunden. Die der Nawa ist merkwürdig kühler geworden, zumal da von ihm Gegentheil von der russischen Diplomatie sowohl, als von der russischen Presse Frankreich wiederholt ist, daß Rußland nicht daran denke, sich Frankreich zu Uebereile in feierliche Abenteuer zu stürzen, und daß er sich immer mehr herausstellt, daß Zar Nikolaus von der gleichen Friedensliebe befeelt ist, wie die Herrscher der übrigen europäischen Großstaaten. Auch Alexander's III. hefte Eigenheit war die Abneigung gegen den Krieg. Er hatte seine Gräuel selbst kennen gelernt, als er auf der Balkan Halbinsel das Commando führte. Aber immerhin hoffen die Franzosen, daß er ebenso zur Kriegserklärung verleitet werden könnte, wie sein Vater, Alexander II., der sich als der Kaiser stets abgeneigt war, dazu veranlassen dies nicht mehr recht. Sie müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie auf Rußland nicht wieder holen wollen, und sich Eifer und Vorbringen Thut auch schon solche Fortschritte gemacht, daß sich in Paris schon ungeheurer Stimmungen erheben dürften, die ein freundschaftliches politisches Verhältnis zu Deutschland empfehlen. Diese Stimmen sind freilich nicht zu überschätzen, sie werden auch sofort verstummen, wenn sich einmal wirklich die Aussicht eröffnen könnte, an der Seite Rußlands gegen Deutschland zu marschieren, als Symptome verdienen sie aber immerhin Beachtung.

Wie Herr Faure in Petersburg empfangen wird, kann uns in Deutschland herzlich gleichgültig sein. Ob der Empfang um einige Grade mehr oder weniger herzlich sein wird, berührt uns nicht. Unser Verhältnis zu Rußland wird dadurch nicht beeinflusst werden. Wenn man in Frankreich auf derartige Außerlichkeiten mehr Werth legt, so werden wir uns nicht darüber aufregen, wenn der Zar dieser Stimmung entgegenkommt und Herrn Faure noch mit einigen trübseligen Klüssen begrüßt, da er gesehen hat, daß der erste die französischen Politiker bis weit in ihren linken Flügel hinein in Ekstase gelebt hat. Auch sonst wird es gewiß an Begeisterung in Petersburg nicht fehlen. Die Hauptstadt zählt unter ihren Bewohnern genug Leute, deren Sympathien auf französischer Seite sind, die rührende Verbrüderungsjahren vorüber können, ganz abgesehen davon, daß es in Petersburg wie in jeder anderen Großstadt viele Tausende gibt, die allenthalben dabel sein müssen, und die in diesen Tagen den Präsidenten Faure mit derselben Herzlichkeit begrüßen werden, wie sie vor Kurzem Kaiser Wilhelm begrüßt haben. Deshalb darf man Rumbegungen: des in den Straßen Spaltes bildenden Publikums nicht überschätzen. In Deutschland hat man es vor 14 Tagen im Allgemeinen verstanden; für Frankreich wäre es heilsam, wenn man dort gerade so kühl dächte.

Ueber die Ankunft des Präsidenten Faure in Kronstadt wird in Ergänzung unserer gestrigen Depeschen gemeldet: Präsident Faure ist Montag Vormittag auf der Rheide von Kronstadt eingetroffen. Nachdem der „Bothuan“ auf der ihm angewiesenen Stelle neben der Kaiserjacht „Standart“ Anker geworfen hatte, stieß von der russischen Kaiserjacht „Alexandra“, welche mit dem Kaiser, dem Groß-Admiral Großfürst Alexis, dem französischen Botschafter Graf Montebello und den den französischen Gästen anhaftenden Personen an Bord auf der kleinen Rheide eingetroffen war, ein Ruderboot ab, in welchem sich Großfürst Alexis, Graf Montebello sowie die Ehrenkavaliere befanden, und fuhr nach dem „Bothuan“ hinüber. Präsident Faure, im Frack mit dem Bande des Andreasordens, empfing den Großfürsten am Fallreep. Zu gleicher Zeit hatten sich die vielen Privat-Jahrzeuge, welche dem französischen Geschwader entgegengefahren waren, um den „Bothuan“ versammelt; auf einem dieser Dampfer besand sich auch der Premier-Johann von Kronstadt. Nach der Begrüßung zwischen dem Großadmiral Großfürst Alexis und dem Präsidenten Faure schritt Ersterer die Front der Schiffswache ab, während die Matrosen in die Reien aufenterten. Von allen Seiten erschallen enthusiastische Hurrahs, auf den russischen Schiffen erklänge die Marseillaise, wogegen die Schiffskapelle des „Bothuan“ die russische Nationalhymne spielte. Alsbald bestieg der Präsident mit dem Großadmiral Großfürsten Alexis und dem Geolge einen Kutter, um sich an Bord der Kaiserjacht „Alexandra“ zu begeben. Der Präsident erwiderte die Begrüßungen des Publikums durch wiederholtes Verneigen mit entblößtem Haupte; die Begrüßung des Publikums erreichte in diesem Augenblicke ihren Höhepunkt. Als der Kutter sich der „Alexandra“ näherte, erwartete Kaiser Nikolaus den Präsidenten am Fallreep. Der Kaiser und der Präsident lästeten sich zwei Mal; alsdann geleitete der Kaiser den Präsidenten auf Deck und stellte ihm das kaiserliche Geolge und die Spitzen der Marinebehörden vor. An Bord der „Alexandra“ wurde sofort die russische Kaiserjacht und die Standarte des Präsidenten gehißt, worauf von allen Kriegsschiffen und Forts Kanonensalut erklang. Um 11½ Uhr traf die „Alexandra“ in Peterhof ein. Die Großfürsten empfingen mit militärischem Gruß die einlaufende Kaiserjacht, bei deren Annäherung ein Salut von 31 Kanonenschüssen abgegeben wurde. Der Präsident Faure begrüßte die Großfürsten Wladimir und Constantin mit einem Händedruck und Küsten des Hutes. Nachdem sodann die übrigen Vorstellungen stattgefunden hatten, wurde die Front der von der Marinegarde gestellten Ehrenwache abgesehen, wobei Präsident Faure durch Anlegen der Hand an den Hut militärisch salutirte. Es folgte hierauf der Vorbemerkung unter den Klängen der Marseillaise. Bei der Abfahrt nach dem Großen Palais begannen die Hurrahs, welche sich auf der ganzen Fahrt steigerten, während von den Damen Blumen geworfen wurden. Die gleiche Begrüßung wurde dem Präsidenten auf der Fahrt nach dem Palais Alexandersche zur Kaiserin zu Theil. Nach der Rückkehr des Präsidenten Faure von seinem Besuche bei der Kaiserin fand in dem prächtigen mit künstlichen Dekorationen geschmückten weißen Saale des Peterhof's Großen Palais ein Frühstück zu 84 Gedecken statt. Nach dem Frühstück stattete der Präsident Faure den Mitgliedern der kaiserlichen Familie Besuche ab.

Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: Am heutigen Montag vollzieht sich das demwärtige Ereignis der Ankunft des Präsidenten der französischen Republik in Rußland. Die russische Nation, welche das herzlichste Gedenken an den großartigen Empfang unseres Kaiserpaars in Paris im letzten Jahre bewahrt, wird mit dem wärmsten Willkommenwünschen das Staatsoberhaupt begrüßen, dessen hohe Eigenschaften es zum Gegenstand der allgemeinen Ehrfurcht machen. Sie sieht in diesem Besuche eine neue Bestätigung der Einigkeit zwischen beiden Völkern, von welchen jedes seine Entwicklung auf friedlichem Wege verfolgt. Das französische Geschwader, an dessen Bord der Präsident Faure nach Rußland kommt, wird als willkommener Gast von der russischen Nation aufgenommen werden, welche die Erinnerung an die Besuche von Kronstadt und Toulon im Herzen bewahrt. Indem Petersburg festlichen Schmuck angelegt hat, ist es darauf vorbereitet, mit den aufrichtigsten Gefühlen das verehrte Oberhaupt der großen, befreundeten Nation zu empfangen.

Ein Artikel der „Mrowje Dgoloski“ betont, einen wie tiefen Eindruck der Besuch Sr. Majestät des deutschen Kaisers in Petersburg und ganz Rußland gemacht habe und fährt dann fort: Die Beziehungen Rußlands zu Abyssinien, Frankreichs zu Ägypten und den Algerienländern, sowie Deutschlands zu Äquatorialafrika und Transvaal erschließen zusammengekommen als eine Art politischen Programms, welches gleichsam naturgemäß zur harmonischen Annäherung und Einigung strebe. Ganz unerwartet habe sich herausgestellt, daß Deutsche und Franzosen auf internationalen Gebiete gar keine Ursache zum Streite haben und zusammen mit Rußland sogar gleichsam als natürliche Verbündete erschlienen.

### Deutschland.

Berlin, 23. August.

Der Kaiser der übte heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Civilcabinet's Graf v. Lucanus und des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrath's Barthhausen und empfing heute Mittag den Professor Saband.

Wie die „Berl. Vol. Nachr.“ mittheilen, befindet sich der Bericht des preussischen Staatsministeriums über die Verwüstungen, welche das Hochwasser in der Provinz Schlesien angerichtet hat, sowie die Vorschläge des Ministeriums zur Abhilfe des momentanen Nothstandes und zur Verhütung künftiger ähnlicher Katastrophen in den Händen des Kaisers. Die Entscheidung des Monarchen dürfte bereits in nächster Zeit zu erwarten sein.

Einer Meldung der „Schl. Ztg.“ zufolge, die wenig wahrscheinlich klingt, soll die vom Staatsministerium für die Ueberschweemten in Schlesien bewilligte Zuwendung aus Staatsmitteln sich auf nur 500 000 Mark beziffern.

Fabr. v. Marschall soll, wie eine parlamentarische Correspondenz meldet, einen Nachurlaub erhalten haben und wird demnächst Berlin wieder verlassen. Nach der „Staatsb.-Ztg.“ sei Herr von Marschall nur nach Berlin gekommen, um seine Ueberlieferung nach seinem Gute Neureichenhagen bei Freiburg i. B. vorzunehmen.

Wie bestimmt verlautet, wird dem Landtage bei seinem nächsten Wiederzusammentritt endlich die schon lange in Aussicht gestellte Vorlage zugehen, durch welche die Handwerker gegen den Wauschwindel geschützt werden sollen. Als wahrscheinlich wird der „Völsenzg.“ bezichnet, daß sich diese gesetzliche Regelung auf die großen Städte beschränken wird.

Einer Berliner Correspondenz zufolge soll der neue Staatssekretär des Reichspostamtes die Einführung von Kartenbriefen planen.

Die vielerörterten Begegnungen des „leitenden“ Staatsmannes Herrn Dr. v. Miquel mit Herrn Dr. Lieber werden auch von der „Germania“ besprochen. Das Blatt schreibt: „Etwas Natürliches und Selbstverständliches können wir uns schwer vorstellen, als daß der neue Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums zu einer Zeit, wo man mit ihm schon als dem faktischen Leiter der preussischen und beträchtlichen Gebiete der Reichspolitik rechnet, sich mit den Führern der Volkvertretung in Verbindung setzt. Hätte Herr v. Miquel schon früher diesen Weg etwas öfter betreten, so wären ihm zweifellos manche Mißerfolge erspart geblieben. Niemals wäre eine so ekklatante Niederlage der Regierung, wie der Ausgang der Vereinsgeheißung, möglich gewesen, wenn die Regierung rechtzeitig die geeignete Fühlung genommen.“ Nachdem die „Germania“ die Möglichkeit eines „Kuhhandel's“ auf das Entschiedenste verworfen hat, fährt sie fort: „Und warum wird gerade der Besuch bei Dr. Lieber breitgetreten, die Entree zwischen den Herren v. Miquel und v. Stumm gesittlich in der Hintergründ geschoben? Sollte gerade dort schon etwas „Positives“ zur Sammlung geschehen sein und der Värm über den Ueberlichen Besuch deshalb erhoben werden, um die „nationalen“ Kreise auf kommende Dinge vorzubereiten, indem man sie gegen das Centrum einzuzumarmeln sucht?“ Zum Schluß des Artikels wird Herr Dr. Lieber ein volles Vertrauens-Votum ohne jedener-sichtlichen Zweck ausgestellt.

Die Wahlkommission der Deutschen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei in Karlsruhe verbreiteten der „Frankf. Ztg.“ zufolge am Sonntag ein Flugblatt, in dem die Frage beantwortet wird: Warum gehen wir bei den Landtagswahlen zusammen? Es wird einleitend darauf hingewiesen, wie die dominierende nationalliberale Partei sich mit einer das Volk auf das Tiefste verletzenden Rücksichtslosigkeit über die fast einmüthigen Wünsche des Volkes in Bezug auf das direkte geheime Wahlrecht hinweggesetzt habe. Das Flugblatt erinnert an die Wahlrechtsdebatte der Landtage von 1893 und 1895 in denen die Nationalliberalen ihre Macht benutzten, um sich die Majorität zu sichern. Wieder nahe die Entscheidungsschlacht, und werde in dieser nicht die Mehrheit der Nationalliberalen gebrochen, so würden nicht nur auf Jahre hinaus die Wünsche des Volkes auf eine freibetliche Ausgestaltung der Verfassung unerschütterlich bleiben, es bestebe auch die weitere Gefahr, mit einer Reihe rückwärtlicher Gesetze begünstigt zu werden. Die Entscheidungsschlacht könne diesmal in der Residenz, in der die Nationalliberalen drei Sitze zu verteidigen hätten, geschlagen werden. Da keine der Oppositionsparteien für sich allein den Sitz erringen könne, so hätten die Socialdemokraten und Demokraten beschließen, den Kampf gemeinsam zu führen wobei sich beide Parteien wohl bewußt seien, daß sie vieles in der Politik trenne; aber in dem Gedanken, die Macht des gewaltthätigen reactionären Nationalliberalismus endlich einmal zu beseitigen, müsse das Trennen nun zurückstehen. Jetzt dürfe sich die Wählerchaft nicht durch Schwärmungen über das Zusammengehen irre-

führen lassen, da es einen Kampf für die Freiheit und die Rechte des gesammten baltischen Volkes gelte.

In der Zeit vom 1. April 1897 bis zum Schlusse des Monats Juli 1897 sind im Deutschen Reich folgende Einnahmen (einschließlich der feststehenden Beiträge) an Zölle und gemein- schaftlichen Verbrauchssteuern sowie andere Einnahmen zur Anstehung gelangt: Zölle 149 577 328 Mt. (gegen denelben Zeitraum des Vorjahres mehr 3 460 073 Mt.), Tabaksteuer 344 652 25 Mt. (mehr 373 613 Mt.), Zuckerversteuer und Zuchtzölle zu derlei den 25 736 673 Mt. (weniger 15 815 863 Mt.), Salzsteuer 13 146 342 Mt. (mehr 3 613 382 Mt.) Reichsbahn- und Brantweinmaterialsteuer 2 528 568 Mt. (mehr 345 174 Mt.) Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuchtzölle zu derselben 37 702 989 Mt. (mehr 415 008 Mt.) Brennsteuer 725 349 Mt. (weniger 43 320 Mt.) Brauksteuer 10 898 184 Mt. (mehr 550 219 Mt.) Uebergangsabgabe von Bier 1 225 463 Mt. (mehr 16 322 Mt.), Summe 244 987 421 Mt. (weniger 10 337 392 Mt.) Stempelsteuer für: a) Werbepapier 5 855 855 Mt. (mehr 159 282 Mt.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsabgabe 4 431 565 Mt. (weniger 195 817 Mt.), c) Poole zu: Privatlokalitäten 1 437 818 Mt. (weniger 421 106 Mt.) Staatslotterien 3 371 883 Mt. (weniger 228 942 Mt.), Spielkarten- und Stempel 3 657 760 Mt. (mehr 887 371 Mt.), Wechselstempelsteuer 3 207 856 Mt. (mehr 206 361 Mt.), Post- und Telegraphenverwaltung 104 948 624 Mt. (mehr 7 769 028 Mt.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 24 224 000 Mark (mehr 1 012 000 Mt.). Die zur Reichskasse gelangte Zins-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei dem nachberechneten Einnahmen bis Ende Juli 1897: Zölle 137 540 690 Mt. (mehr 2 377 004 Mt.), Tabaksteuer 3 123 140 Mt. (mehr 318 664 Mt.), Zuckerversteuer und Zuchtzölle zu derselben 24 572 547 Mt. (weniger 5 918 897 Mt.), Salzsteuer 14 160 556 Mt. (mehr 210 481 Mt.), Reichsbahn- und Brantweinmaterialsteuer 5 953 546 Mt. (mehr 518 204 Mt.) Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuchtzölle zu derselben 33 961 297 Mt. (mehr 509 971 Mt.), Brennsteuer 5 591 921 Mt. (weniger 26 166 Mt.), Brauksteuer und Uebergangsabgabe von Bier 10 304 644 Mt. (mehr 481 676 Mt.), Summe 230 148 341 Mt. (weniger 1 524 463 Mt.). — Spielkartenstempel 500 383 Mt. (mehr 8979 Mt.).

Die Bildung einer deutschen Centralstelle für die Vorbereitung von Handelsverträgen ist heute in Berlin in einer im Kaiserhof an der Vorfront des Commerzienraths Holz stattgehabten Versammlung von Vertretern freier wirtschaftlicher Vereine beschlossen worden. Zum provisorischen Vorsitzenden wurde Commerzienrath Dr. J. J. Holz gewählt und zu weiteren Vorstandmitgliedern u. a. Fabrikbesitzer Ernst Vorß, Gehülfer Commerzienrath Goldberger, Commerzienrath E. Jacob Dr. Marius Generaldirector Köfise und Commerzienrath Witt-Bertel.

Die neue Petersische Expedition nach Afrika ist definitiv gescheitert. Wie die „Donner Zeitung“ mittheilt, war die deutsche Finanzkraft, die die Petersche Expedition nach Afrika finanzieren wollte, Geheimrath Krupp in Essen. Zwischen diesem, Dr. Peters und dem Engländer Dr. Swift wurde ein Contract vereinbart. Krupp erklärte sich bereit, zu dem Unternehmen 500 000 Mt. herzugeben. Nachdem aber der Prozess gegen Peters vor dem Reichsgericht die bekannte, für Peters ungünstige Wendung genommen hatte, und gleichzeitig zwischen den beiden Führern des Unternehmens, Dr. Swift und Dr. Peters, Streitigkeiten ausgebrochen waren, erklärte Krupp den Contract für gelöst und zog die Zusage, 500 000 Mark zu zahlen zurück.

**Breslau, 23. August.** Fürst Hugo Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Meß, ist heute gestorben. (Der Verstorbenen, ein Sohn des Fürsten August und dessen Gemahlin Julie, geb. Herzogin von Württemberg, ist am 27. Mai 1816 zu Stuttgart geboren. Er trat am 1. Januar 1849 in Folge der Abtretungsverträge seines Vaters und gemäß dem Familienvertrag vom 22. August 1842 in den Besitz des Fürstenthums Hohenlohe-Dehringen und der Majoratsbesitzthümer etc. Er war Senator der kaiserlichen Hohenlohe-Neuensteinischen Linie und seit 1870 Senator des königlichen Gesammthaus Hohenlohe, Erb-Reichsmarschall von Württemberg, erblisches Mitglied des preussischen Herrenhauses, preussischer General der Infanterie und Ritter des Schwarzen Adlerordens. Er war seit dem 15. April 1847 mit Pauline, Prinzessin zu Fürstentberg vermählt.)

**Heer und Marine.**

Der kommandierende General des Gardekorps, General v. Winterfeld, tritt demnächst in den Ruhestand. Zu seiner Vertretung ist Generalleutnant von Bod und Bolach, Kommandeur der 20. Division in Hannover, kommandirt worden.

Der württembergische Generalmajor v. Schill, Inhaber der 2. Bionder-Infanterie, hat seine Verabschiedung nachgesucht.

Dr. Reusing, der vor einiger Zeit seinen Kollegen Dr. Fischer im Zweikampf erlöbte, wurde als Militärarzt der Reserve vom Corpsgericht des 8. Armeekorps in Koblenz abgerichtet. Er soll, einem Bericht zufolge, zwei Jahre Festungshaft erhalten haben.

Prinz Louis Napoleon, der als Oberst bei einem russischen Garderegiment dient, soll den ihm vom Kaiser Wilhelm angebotenen Orden abgelehnt haben unter dem Vorgeben, sein Armeering sei zu bescheiden für eine so hohe Auszeichnung. (?)

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**  
Die Zahl der ausländigen Maurer und Tagelöhner in Budapest mag sich auf etwa 20 000 belaufen. Am Montag kam es zwischen den Streikenden und der Polizei zu mehrfachen blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

**Schweiz.**  
Ein internationaler Arbeiterkongress ist am Montag in Zürich eröffnet worden. Nach einem Wolffischen Telegramm waren 300 Delegierte und zahlreiche Zuhörer anwesend. Zum Präsidenten wurde Scherrer-St. Gallen gewählt. — Es handelt sich bei diesem Kongress um eine durchaus private Veranstaltung.

**Bulgarien.**  
Der „Mir“ stellt kategorisch in Abrede, daß der bulgarische Ministerpräsident Stokilow in Constantinopel eine Unterredung mit einer hohen ungarischen Persönlichkeit gehabt habe, und erklärt, die

bezüglichen Veröffentlichungen der österröischen und ungarischen Blätter beruhen auf reiner Erfindung.

**Türkei.**  
Da in der Sonnabend-Versammlung der Vorkämpfer nicht alle Vorkämpfer Instruktionen hatten, theilte der Doyen dem Minister des Auswärtigen mit, daß die Sitzung in Topkane vertagt sei. Trotz des fortwährenden englischen Widerstandes gegen die Vereinbarungen über den Sudan betreffend die Räumung Theßaliens hofft man in diplomatischen Kreisen auf eine schließliche Einigung über den baldigen Friedensschluß zu rechnen. Wie lange hofft man das nicht schon!

Zur Abwechslung meldet die „Times“ wieder einmal aus Wien, Lord Salisbury solle neuerdings vorgeschlagen haben, die Verabbarung der Räumung Theßaliens betreffend Artikel gegenwärtig zu vertagen und sich ausschließlich der Aufgabe zu widmen, Griechenland zu bewegen, die ausländische Kontrolle seiner Finanzen anzunehmen.

22 M u h a m e d a n e r, welche wegen Theilnahme an den letzten Unruhen in Tokai von der Untersuchungskommission zum Tode verurtheilt worden waren, wurden durch ein Urtheil der lebenslänglichen Kerker begnadigt. Die Verurtheilung von 44 anderen Angeklagten zu verschiedenen Freiheitsstrafen wurde bestätigt. Die Mehrzahl der Straflinien wird in Tripolis internirt werden.

Die Hinrichtung der fünf armenischen Bombenwerfer soll dieser Tage erfolgen. Die Vorbereitung der Anschläge soll in Bursa erfolgt sein; die Vorwürfe hat deshalb Schritte in Sofia unternommen.

Die „Nölnische Zeitung“ meldet aus Constantinopel: Als am Mittwoch die Bombe vor der Hohen Pforte platze, erließ der Kriegsminister, der sich dort befand, sofort an die Militärsprecher der Stadt den telegraphischen Befehl, keinerlei Ausstellungen zu dulden; die Ruhe ist daher überall gesichert. Hier und da tauchen noch „Knüttelmänner“ auf, welche jedoch sogleich verhaftet werden.

Die Meldung von der Einnahme Kandia durch die Aufständigen bestätigt sich nicht.

**Asien.**  
Nach einer amtlichen Depesche aus Peshawar ist der Bericht eingelaufen, daß bei Khat-Musjid ein Kampf zwischen Arabis und den dortigen Gornhorst stattgefunden habe; auch von Balak-Khel wird ein Bericht gemeldet.

**Afrika.**  
In Transvaal will man die englische Oberhoheit nicht anerkennen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt: Die Erklärung Chamberlains in der Sitzung des englischen Unterhauses am 4. d. Mis., daß der Vorschlag, Streitigkeiten zwischen dem Sudaan und dem untergeordneten Staate dem Schiedsgericht einer fremden Macht zu unterbreiten, ohne Beispiel dastehen bildete den Gegenstand einer erregten Debatte im Volksraad. Der Präsident Wolmarans verneinte das Bestehen irgend eines Suzeränitäts-Verhältnisses. Diese Erklärung veranlaßte in Betracht der Stellung des Redners in Kapstadt verschiedene Äußerungen. — Der Volksraad beschloß einstimmig über einen Antrag zu berathen, welcher die Regierung der Südafrikanischen Republik aufforderte, über die jüngsten Erklärungen Chamberlains im englischen Parlamente Auskunft zu geben. Mehrere einflussreiche Mitglieder des Volksraads erklärten, keine auswärtige Macht habe das Recht der Suzeränität über Transvaal.

**Amerika.**  
In Uruguay tobt der Bürgerkrieg weiter. Die Aufständischen verlangen bei den Friedensverhandlungen die Kontrolle in den 8 Departementen, während die Regierung solche nur in 3 Departementen zugestehen will. Die Aufständischen lebten diese Bedingungen ab. Die Feindseligkeiten sind wieder aufgenommen worden.

**Von Nah und Fern.**

**Berlin, 23. August.** Ueber einen hier entdeckten Doppel-mord wird amlich gemeldet: Die 71 jährige Wittwe Schulz und ihre 51 jährige Tochter, Königstrasse 35 wohnhaft, wurden seit 14 Tagen nicht mehr gesehen. Man nahm an, daß sie verstorben seien. Die Frau war sehr wohlhabend, besaß bedeutende Gipsbrüche, anstehenden auch mehrere Häuser, galt aber als geizig. Sie hatte z. B. den Portier entlassen und Haus und Hofeinkauf selber besorgt. Beide Frauen gingen höchst selten aus und unterhielten keinerlei Verkehr, weder mit Hausbewohnern noch sonst irgend jemand. Vor einiger Zeit hatte ein Schuhwarenhandler, Namens Götz, Baden und Keller im Hause gemiethet, war aber noch nicht eingezogen, sondern hatte bloß die Neben-einrichtung besorgt. In einer Kellerkammer unter dem Haus wurden heute die Leichen der beiden Frauen in Wachsuh eingehüllt und in Ketten verpackt, vorgefunden. Die Asten waren mit schwarzer Erde bedeckt. Die vorläufige Untersuchung der einen Leiche ergab, daß der Schädel derselben zerschrammt und der Unterarm zerstückelt war. Die Erde soll vor 8 oder 10 Tagen angefahren und von der Straße aus durch Arbeiter unmerklich in das Kellerfenster geworfen sein. Ueber den muthmaßlichen Mörder Götz — sein Name wird auch als Götze angegeben — wird noch berichtet: Der Mühlenstraße 45 wohnende Werkmister Josef Götz hat den Mord allem Ansehen nach mit großem Raffinement vorberichtet. Er miethete für den Preis von 2500 Mt. von der Schulz die genannten Räumlichkeiten vor etwa sechs Wochen um daselbst, wie er angab, ein Wiener Schuhgeschäft zu etabliren. Er ließ den Laden mit einer vollständigen eleganten Einrichtung versehen und eine große Anzahl Kartons hineinbringen, die sich indessen jetzt als leer erweisen haben. Ein Firmenschild „J. Götz u. Co.“ wurde am Hause und auf dem Store des Schauensfensters angebracht. Am 1. d. Mis. bereits sollte die Geschäftsöffnung erfolgen, was aber nicht geschah. Statt dessen ließ sich Götz öfters in der in demselben Hause neben seinem Geschäftsort befindlichen Restauration sehen, wo er anfangs stets am Fenster, später aber im Hintergrunde des Schauensfensters zu sitzen pflegte. Der verschwindene Götz ist verheirathet. Die ermordete Wittwe Schulz war eine kräftige, starke Frau, die Tochter dagegen eine sehr schwächliche Person. Der Portier des Hauses, zu dem Götz in Folge eines Streites mit der sehr unerbittlichen Frau Schulz am 1. d. Mis. aus, und besorgte von da ab ein Arbeiter Habermann die Hausgeschäfte. Alles aus dieser betraut das Haus seit längerer Zeit nicht mehr und soll jetzt ebenfalls polizeilich ermittelt werden. In der Wohnung der Ermordeten hat der Mörder ostendend alle Möbel und Ketten und Ketten durchsucht. Was und wieviel geraubt worden ist, ließ sich doch nicht feststellen; auch

hat man keinerlei Blutspuren in der Wohnung wahrnehmen können.

**Von der Staatsanwaltschaft zu Braunschweig** ist eine Verurtheilung von 3000 Mt. für die Ermittlung der Verbrecher, welche das Eisenbahnunglück bei Celle veranlaßt haben, ausgeht.

**Der Boulevardwirth** hat sich des Unfalls des „Brau“ b-mächtigt. So schmerzlich er sonst die Franzosen b-üert. Der Figo bringt folgende Unterhaltung: „A.: Wissen Sie schon, das Programm zum Empfang des Präsidenten ist umgekehrt. B.: Wiejo? A.: Fauve wird jetzt in Kronstadt ganz ohne Bratz (brüt, värm) einziehen.“

**Der frühere Direktorkommissar v. Carnap aus Opatowitz** ist bei der Stadtbahn in Bonn als Beamter angestellt. Herr v. Carnap wird übrigens nicht dauernd in Bonn bleiben, er erbetete sich einem Bonner Blatte zufolge, auf dem Bureau ein und wird demnächst die Leitung einer Kreisbahn im Regierungsbezirk Düsseldorf übernehmen.

**Unter der Marke „Wenn Fürsten reisen“** theilt im Ögypten „Hohenstaufen“ ein Herr als Betstra zur Charakterisierung preussischer Zucht und süddeutscher Zuchtlosigkeit Folgendes mit: „Ich fand mich am letzten Montag, den 16. d. M., Abends mit meiner Frau auf dem Bahnhof in Köln ein, um mit dem um 6 Uhr 5 Min. abgehenden Schnellzug nach Stuttgart zu fahren und war eben im Begriffe, in den direkten Wagen Köln-Friedrichshafen einzusteigen, als plötzlich ein Schaffner auf mich zukam und mir zurief: „Halt, da darf Niemand herein, der Wagen ist vom Fürsten von Hohenstaufen belegt.“ Hierauf wandte ich mich zum Zugführer und verlangte die Einziehung eines zweiten direkten Wagens, was dieser als unmöglich erklärte. Auf meine weitere Bemerkung, daß das doch kein ordnungsmäßiger Zustand sei, meldete er: „Da haben Sie schon recht, aber so ist es einmal und in den Wagen da kann ich Sie nicht einlassen, weil ich die Order habe, Niemand einzulassen.“ Damit gab ich mich nicht zurufen und ging zum Bahnhofsvorstand, der mir einen ähnlichen Bescheid gab wie die vorigen. Ich bemerkte ihm nun, daß ich keine Lust habe, mir diese Behandlung gefallen zu lassen, worauf er einlenkend erwiderte, er glaube, es sei noch ein Coupé in dem direkten Wagen frei, man solle mir dieses öffnen. Das geschah und ich stieg ein. Nachdem die Thüre hinter mir geschlossen war, wurden von dem Bediensteten sämtliche 8 Fenster des Wagens mit Zetteln beklebt, auf denen die weiblich scheinbare Inschrift prangte: „Beleibt.“ Durch diese teilweise Behandlung und weil ich annahm, es sei ein Fürst von Hohenstaufen im Wagen, wurde ich neugierig und stellte meine Beobachtungen an. Da brachte ich denn bald heraus, daß für den Fürsten ein eigener Salonwagen in den Zug eingestellt war und daß sich in meinem Wagen nur das Gefolge befand. Weitere Erkundigungen ergaben, daß der Wagen garnicht voll belegt war. In erster Klasse fuhren 2 Coupées auf 14 Sitzplätzen nur 5 Herren und Damen, in zweiter Klasse ebenfalls in 2 Coupées auf 14 Sitzplätzen nur 9 Personen, zusammen im ganzen Wagen auf 28 Sitzplätzen nur 14 Passagiere, und doch war der Wagen als „Beleibt“ bezeichnet und wurde Niemand mehr eingelassen. Mein Befremden war nun darauf gerichtet, zu erfahren, ob die leeren Plätze auch bezahlt waren, die für das fürstliche Gefolge mit „Beleibt“ bezeichnet wurden und es währte nicht lange, da hatte ich den äußerst interessanten Thatsbestand festgestellt, daß jede Person sich nur im Besitze eines einzigen Billetes befand. Nach allem Vorgefallenen war mir diese Entdeckung sehr überredend und ich hielt mich sowohl für berechtigt als auch verpflichtet, diesen Thatsbestand durch einen höheren Beamten bestätigen zu lassen. Aber wo und wie ließ ich auch jenen Beamten vorfinden oder diensttuenden Beamten an dessen Station der Zug etwas länger hielt, die zu hängen suchte, es war keine Lösung zu bekommen. In dem Augenblicke, als ich noch u. d. als die preussische Grenze überschritten war und mir noch Dorndorf k. m. n. trug ich mein Anliegen dem dortigen Beamten wieder vor. Der hielt es jedoch für nicht räthlich, meinem Wunsch zu willfahren. Aber er kam bei 6 Herren in der 1. Kl. nicht sehr gut an. Denn als er die Thüre öffnete, rief ein Herr (ursprünglich Herrmann?) in einem erregten Tone heraus, er möchte sich verbidten, daß man ihn in seiner Ruhe störe. Hoffte er wieder ihm der Bediente: Bitte, nur die Fahrkarten vorzeigen was sodann geschah. Die Antwort ergab, daß jeder der Passagiere eben eine einzige Fahrkarte besaß, mit meiner privaten Forderung in ihrem Ergebnisse bezeichnet wurde. Um aber sicher zu gehen, bat ich den diensttuenden Beamten in Stuttgart noch einmal um Konstatirung dieses Thatsbestandes. Aber er kam mir sofort bereitwillig entgegen und unterrichtete mich von dem gleichen K. i. i. t. Was wird die Kölnen Eisenbahndirektion dem taperen Schwaben, „der sich nicht fürcht“, auf diesen „Schwabenstreich“ zu antworten haben?

**Die Cigaretten des Herren Grafen** Das Wiener Fremdenblatt erzählt folgendes Geschichtchen: Graf A., ein polnischer Kavallerie, bestellt bei einem Hamburger Cigaretten-Exporteur mehrere hunderte schleier werden. Der Graf raucht die Cigaretten, lobt allenthalben ihre Güte, küßt sich wohl Behagen in ihren feinen Duft und befindet sich dabei in einer solchen Nirvana-Stimmung, daß er die Bezahlung der Rechnung, die ihm gleichzeitig mit den Cigaretten zum Entgegennahme worden ist, vollständig vergißt. Erst einiger Zeit sind die feinen Habanna jämmtlich verpackt und öde Seeer fährt ihm aus dem Hütchen entgegen. Der Graf weiß jedoch augenblicklich Rath. Er schreibt abermals an die Hamburger Cigarettenfirma und bestellt neuerlich dieselbe Quantum Habanna-Cigaretten, wie das letzte Mal diesmal jedoch „mit Nachnahme.“ Es vergeht keine Woche und die Sendung ist da. Nach den üblichen feinen Hölzchen, denen sich in Österreichischen Federmann unterwerfen muß, der mit Vorliebe ausländische Cigaretten raucht, bezahlt der Graf den feinen und Rhythmen — Alles leer. Endlich im letzten Stübchen findet er die quiritische Rechnung über die erste Sendung, weiter aber nichts. Ueber diese Entdeckung war Graf A. begreiflicherweise nicht indolent: er baut sein Gesicht auf die Betrachtung aller dieser Umstände eine erhebliche Länge angewiesen haben. Nachträglich aber kam er auf den Hamor der Sache und erzählte selbst das Geschichtchen weiter, über das den Inhalt sehr viel gelacht wird. Den Zollobtrag jedoch über die deklarirten Cigaretten, die rückgeführt wurden, hat sich Graf A. zurückerhalten lassen (das Geschichtchen ist sehr hübsch, liegt aber doch etwas unwahrscheinlich, da jede Sendung bei der Zollung geöffnet wird.)

**Fahrende Scholaren** treiben in Süddeutschland noch immer ihr trauriges Jettelwesen. Von diesen Gymnasialisten sind der „Augsb. Postz.“ als dem Allgäu geschriebenen: Früher sind noch viele hier und da fahrende Scholaren gekommen und haben im Pfarrhaus um ein Blattflum, das ihnen gern gegeben wurde, angehalten. Die Herren Scholaren sind so sidoslo gehen wie Bräuer Straubinger von Haus zu Haus und haben besonders das schöne Allgäu als Reise resp. „Walz“-Ziel ausgerechnet. Wenn im Juli die Musentempel ihre Porten schließen, dann überfallen die Müllensänglinge wie Heuschrecken auf den Bau, und man darf zuhören sein, wenn nur fünf bis sechs des Tages „vorprechen“. Studienanfänger, Realschulen, Lehrerbildungsanstalten, landwirtschaftliche Schulen, alle „stehen ihrer Kontingent. Dabei präsentiren diese hoffnungsvollen Jünglingen meist schauerliche Zeugnisse mit der ephemerischen Note: Genügend. So viel wir wissen, ist man im Allgäu über die neuesten Sport der „Studiost“ garnicht erbaut. So wie es jetzt getrieben wird geht es nach allgemeiner Ansicht über's Bohnenlied; der „Studio auf einer A-kl“ darf nicht zum Bettelstudium herabsinken.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Berlin, 23. August.** Der Forstbuchhändler Alexander Duncker ist heute Vormittag im Alter von 84 Jahren gestorben.

**Storlien (Norwegen), 23. August.** Gegenüber einem Vertreter des schwedischen Bistums „Defterhandposten“ stellte der Ober der auf dem Dampfer „Egprek“ befindlichen Expedition Dr. Verner's, Melisenbach, mit, daß der „Egprek“ nach den Anweisungen Andre's das Depot Nordenfjelds in der Rosselby (Sjöhögen) inspizirt und in Ordnung gefunden habe. Später wurde ein Provianddepot auf der Rosselby, der nördlichsten Insel der „Sieben Inseln“, eingetriedet. Während der ganzen Reise des Dampfers „Egprek“ herrschten westliche Winde, ebenso in den nächsten Tagen nach dem Aufsteig Andre's; Meisenbach nahm deshalb an, Andre's seien in Sibirien niedergegangen.

**lokale Nachrichten.**

**Elbing, 24. August 1897.**

**Muthmaßliche Witterung für Mittwoch den 25. August:** Wolg mit Sonnenschein, lebhafter Wind, wärmer, streichweise Regen.

**Auszeichnung.** Dem Hollands-Affizienten a. D. Züge zu Gollub im Kreise Brüten ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Sängerschaft-Auswahl-Sitzung.** Die Festauswahl für das in den Tagen vom 3. bis 6. Juli d. Z. in unseren Mauern abgehaltene 19. Provinzial-Zubläums Sängerkongress hielt am 23. d. M. im Kasino eine Sitzung ab, in welcher von dem Schatzmeister, Herrn Kaufmann Albert Reimer, über Einnahmen und Ausgaben Bericht erstattet wurde. Danach verbleibt noch vorläufiger Fehlbetrag ein Ueberschuß von 526 Mt. 14 Pfg. wovon 300 Mt. der Haupt-Sammelstelle in Weich für die Ueberschwemmen in den den Provinzen Sachsen und Schlesien, der Rest aber beifigen wohlbätigen oder gemeinnützigen Vereinen überwiesen werden soll. Die Zeichner zum Garantie werden also nicht in Anspruch genommen. Den definitiven Rechnungsabluß werden wir später mittheilen.

**Reichen-Kursus.** Unter Leitung des Herrn Direktors J. Witt begann an der hiesigen hiesigen Fortbildung- und Gewerkschule am gestrigen Tage ein Zeichenkursus für Zeichenlehrer an Fortbildungsschulen. An dem Kursus theilnahmen sich 25 Bewerber, die fast durchweg am westpreussischen Fortbildungsschulamt wirken. Einige Theilnehmer sind auch aus der Provinz Posen. Die Theilnehmer haben mit durchwegs schon einen oder mehrere solche Kurien durchgemacht. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 48. Den Theilnehmern ist es freilich in den Vorlesungen des Unterrichtes sich ausbilden zu lassen, in welchem sie selbst an der Fortbildungsschule zu unterrichten haben. Der Kursus dauert 6 Wochen.

**Unfall.** Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ereignete sich auf dem Neubau der Seehausen-Güßelstraße ein Unfall, welcher sehr leicht hätte vermieden werden können. Ein Mann, der mit dem Gehäufschiff ein Doppel-T-Träger transportierte, besaß auf der einen Seite des Gehäufschiff eine 15 Mann, als unter ihrer Last ein Mischele auslief. Hierdurch geriethen die Gahnpfeiler aus ihrer Lage, die Leute kamen als Schwallen und der Mauer Grabow'st aus Muthungen, der Mauer Querschnit aus Neutral und der Mauererlebung Bankrot von der hiesigen zu Erde. Die beiden Ersteren haben sich schwer verletzt und wurden nach Anlangung eines Nothverbandes sogleich in das hiesige Krankenhaus gebracht, doch soll Lebensgefahr nicht vorliegen. Der Gehäufschiff hat nur leichte Verletzungen davongetragen und wurde in seine Wohnung geschafft.

**Repprellerei.** In einem Local der Junkerstraße lehrte gestern Abend ein in den zwanziger Jahren stehender Mann ein und ließ sich dabei Specken und Getränk in großer Menge verabreichen. Als der Wirth derselben ca. 10 Mt. erreichte hatte, ging der nolli. Patient einem Vorwande zur Hintertür hinaus und gelangte so unbehindert ins Freie, ohne seine Zahl bezüglichen zu haben, aber mit dem Bewusstsein einen schönen Abend verleben zu haben. Der „Herr“ trug hiesigen Leberbraten, dunkelgrauen Anzug und hatte auf der linken Wange eine Wund.

**Wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung** wurden gestern Nachmittag die Wirthschafter Friedrich Lange und Anton Gelle aus Wissingen verhaftet. Sie haben sich in einem Schaustafel der Gr. Fagelshausstraße höchst unanständig betragen, verursachten eine Prügelei und schlugen schließlich die Fenster ein.

**Die Jagd auf Rebhühner und Wachteln** nimmt bei heute, den 24. August, auch für die Regierungsbezirk Danzig ihren Anfang. Wie aus Tägerkeifen mitgetheilt wird, sind bei Besichtigung der Jagdreviere ziemlich viele und starke Wälder angetroffen worden, so daß man auf eine ergebliche Jagd rechnen kann.

**Fahrrädermehrfachung** Aus Anlaß des am 4. und 5. September d. Z. in Schwetf stattfindenden 17. wett-eübigen Feuerwehrfestes werden am 4. September d. Z. auf den Stationen der nachbezeichneten Strecken: Terepol-Schwetf (zum Zug 857), Duschau Terepol (92), Marheim Terepol (93), Konigs-Laslow (705), Gerselt Konig (302), Hammerstein-Pösch (1105), Fintow Konig (9), Ber. Sargard Dirschau (9), Reustadt Derschau (23), Gerthaus-Braust (975) Beant. Hojanicien (1023), Elbing-Dirschau (10),

Legenbof Simonsdorf (934), Marlenburg-Graubenz (204), Laffen Garnsee (914), Graubenz-Bastowitz (756), Vautenburg-Graubenz (804), Di. Eyllau-Talnowo (64), Hohenfisch-Brieien (68), Eyllowitz-Graubenz (auschl. Culmsee (209) und Kornatowo-Culm (876) Rückfahrkarten 2. und 3. Wagenklasse zum einfachen Personenzugfahrpreise mit dreitägiger Geltungsdauer nach Schwab ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit allen Personen zugehörig.

**Zwei Preise beim Fahrrad-Rennen** hat Herr J. Neumann-Elbing auf dem Renne in Thorn am Sonntag erzielt. Im Ermunterungsfahren, Strecke 2000 Meter, erhielt er den dritten Preis und im Taadefahren, Strecke 3000 Meter, mit Herrn Brojahn-Fort den zweiten Preis.

**Der deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen** wird zum Zwecke der Feier seines 25-jährigen Bestehens am 29. September bis 3. October d. J. eine Hauptversammlung in Weimar abhalten. Neben verschiedenen anderen Verhandlungen wird noch besonders vorgetragen werden: über Ziele und Ergebnisse der Vereinsbestrebungen, über die Entwicklung des deutschen höheren Mädchenschulwesens bis Weimar 1872, über Schiller als Pädagoge, über das Verhältnis der ethischen Fächer zu den Real-fächern der höheren Mädchenschule.

**Rekruteneinstellung.** Laut kriegsministerieller Bestimmung soll die diesmalige Einstellung der Rekruten bei der Infanterie in der Zeit vom 12. bis 16. October d. J., bei der Kavallerie baldmöglichst nach dem 1. October, jedoch erst nach dem Eintreffen der Truppenteile von den Herbstübungen in ihre Garnisonen, bei den Trainbatalionen am 2. November und der Trainabteilungen am 3. Mai n. J. erfolgen. Die Unteroffizierskandidaten, sowie die als Defonome-Handwerker ausgehobenen Wehpflichtigen sollen am 1. October d. J. eingestellt werden.

**Die Bahnhofsdirigenten** können sich einem Berliner Blatt zufolge auf eine kleine „Ueberraschung“ gefaßt machen. Auf denjenigen Stationen, wo die Gasglühlichtbeleuchtung eingeführt worden ist, sind auch die Bahnhofsdirigenten mit dieser Einrichtung versehen worden, wodurch den Dirigenten, welche das Gas bezahlen müssen, nicht unerhebliche Ersparnisse erwachsen. Die Oberrechnungskammer hat nun angeregt, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob nicht die durch Einführung der Gasglühlichtbeleuchtung in Bahnhofsdirigenten den Dirigenten zufließenden Ersparnisse eine Erhöhung des Gehaltens rechtfertigen. Die Direktionen sind bereits vom Minister mit der Angelegenheit betraut worden. — Eine Befähigung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

**Ueberraste von Obst** werden in der jüngen Zeit wiederum vielfach achtlos auf die Straße geworfen. Durch Heraufklettern auf dieselben, namentlich wo Trottoir vorhanden ist, können leicht Verunreinigungen herbeigeführt werden. Die Hausbesitzer werden daher gut thun, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten und für die Entfernung zu sorgen, da sie sonst bei Unfällen auf Grund des Haftpflichtgesetzes regrestpflichtig werden.

**Frederichsruh** kommend, wo er dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet hat, heute hier eingetroffen. Der Kriegsminister v. G. o. f. l. e. r wurde heute Vormittag vom Kaiser empfangen.

**Sprottau, 24. August.** Infolge Unterpöhlung durch das Hochwasser am 29. und 30. Juli sind gestern Theile der Betriebsgebäude der Bismarck Mühlenwerke in Kallmitz bei Sprottau eingestürzt. Der Schaden ist bedeutend.

**Peterhof, 24. August.** Bei dem heutigen Galadiner brachte Kaiser Nikolaus folgenden Trinkspruch in französischer Sprache aus: „Ich empfinde ein ganz besonderes Vergnügen, Sie willkommen zu heißen, Herr Präsident, und Ihnen für Ihren Besuch zu danken, welchen ganz Rußland mit lebhafter und eifriger Freude aufnimmt. Die reizvolle Erinnerung der vor kurzen in Frankreich verbrachten Tage bleibt unauslöschlich in meinem Herzen wie in demjenigen der Kaiserin eingegraben. Gern hoffen wir, daß Ihr Aufenthalt unter uns und die Aufrichtigkeit der Gefühle, welche er erweckt, die Bande der Freundschaft und der tiefen Sympathie nur noch enger werden knüpfen können, welche Frankreich und Rußland vereinen. Ich trinke auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und auf die Wohlfahrt Frankreichs.“ Präsident Faure erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Euer Majestät hatten die Güte, an die zu kurzen Tage zu erinnern, welche Ew. Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin den letzten October zu Paris verbracht hatten. Ganz Frankreich hat seiner Zeit die wärmste Erinnerung davon bewahrt; Dem tiefen Gefühl der ganzen Nation entsprechend, kommt der Präsident der Republik in die Hauptstadt des Reiches Ew. Majestät, um die so mächtigen Bande zu bekräftigen und noch enger zu knüpfen, welche unsere beiden Länder vereinen. Indem ich den Boden Rußlands in dem Augenblick betrete, wo das Herz der beiden Völker im Einklange schlägt, in dem gleichen Gedanken der gegenseitigen Treue und des Friedens, erhebe ich mein Glas zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen und Ihrer Majestät der Kaiserin und ganz Rußlands.“ Das Orchester spielte hierauf die russische Hymne.

**Petersburg, 24. August.** Präsident Faure traf auf der Kaiserjacht „Alexandra“ gegen 12 Uhr an dem Bandungsstige an der Newa ein, begleitet von Hanowatz und zahlreiche Herren seines Gefolges. Die Mannschaften der Schiffe begrüßten, in den Raen stehend, den Präsidenten mit Hurrahrufen. Nachdem Faure an Land gestiegen war, begrüßte er die spalterbildenden Truppen in russischer Sprache, die mit Hurrahrufen antworteten. Das Publikum begrüßte den Präsidenten lebhaft, der sich, von einer Solnie Uralkofalen begleitet, zur Kirche der Peter-Pauls-festung begab. Trotz des Regens hatte sich ein zahlreiches Publikum in den Straßen versammelt.

**Paris, 24. August.** Die letzten Blätter weisen

auf die Bedeutung des Besuches des Präsidenten Faure in Rußland hin und betonen den Friedenscharakter der französisch-russischen Allianz. Der „Temp“ schreibt, man habe sich vergebens bemüht, die Absichten Rußlands und Frankreichs zu verächtigen.

**Wien, 24. August.** Wie die Blätter melden, richtete Graf Oswald Thun an Badent ein Schreiben, daß die Vertreter des verfassungstreuen Grundbesitzes auf die für den 26. d. Mts. anberaumte Vertrauensmännerkonferenz keinen Werth legen und an den weiteren Verhandlungen nicht teilnehmen können.

**Wiß, 24. August.** Die Nacht verlief ruhig. Das Militär und ein Theil der Gendarmen rücken heute ab.

**Wrag, 24. August.** Eine Versammlung der deutschen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten Böhmens, etwa 60 Theilnehmer, nahm einstimmig eine vom Vorsitzenden verlesene Entschlüsselung an, welche die Einladung Badents zu einer Konferenz in Wien ablehnend beantwortet und die Ablehnung in 6 Punkten begründet. Die Begründung führt aus: Die Regelung der Sprachenfrage sei nur auf dem Gesetzewege möglich und fordert die Zurückziehung der Sprachenverordnung, beruft sich auf die Volkskundgebungen, betont, die Regierung, die Verordnung aufrecht haltend, sei nicht gewillt, einen neuen Verhandlungsmodus zu schaffen, zudem berücksichtigen die Konferenzentwürfe die tschechischen, nicht aber die deutschen Wünsche.

**Dünkirchen, 24. August.** Die Belva-jacht „Malaga“ ist auf der Fahrt von Dünkirchen nach Havre untergegangen. 23 Personen sind ertrunken.

**Rom, 24. August.** Unter den Landeuten in einigen Gegenden Italiens macht sich eine Bewegung bemerkbar, welche dahin abzielt, die Auftheilung der unbewohnten Ländereien der Patrizierfamilien durchzuführen. Heute früh begaben sich etwa 700 Landeute mit Frauen und Kindern aus Marino nach dem Grundbesitz des Fürsten Colonna in Frattocchie, um denselben unter sich zu vertheilen und zu besäen. Dem Zug ging die Nationalhahne und eine Russif-abtheilung voraus, welche den Königsmarsch spielte. Es gelang den Behörden, die Leute zur Rückkehr nach Marino zu bewegen, wo sie sich ohne Unordnung zerstreuten. 4 Compagnien sind nach den Dertlichkeiten, wo die Bewegung auftritt, abgegangen, um etwaigen Unruhestörungen zu begegnen. Bis jetzt herrscht indes überall Ruhe.

**Witebsk, 24. August.** In der Stadt Rewel hat eine große Feuersbrunst gegen 200 Häuser eingeschert, unter letzteren befinden sich ein Kloster und mehrere Amtsgebäude. Der geschätzte Schaden wird auf ungefähre 800 000 Rubel geschätzt.

**Sinla, 24. August.** (Reuter-Meldung.) Die Aufständischen dringen durch den Khatberpaß vor. Artillerie ist vorzugeschickt, um sie zu beschützen; der Emir von Afghanistan hat wiederum ein Schreiben an die

indische Regierung gerichtet, worin er seine Verantwortlichkeit für den Aufstand befreitet und den rebellischen Führern verschiedener Stämme alle Schuld beimißt.

**Sinla, 24. August.** Nach hier eingegangenen Berichten befindet sich eine bedeutende Streitmacht von Artillerie auf dem Vormarsche den Khatberpaß hinunter. Der Adammullah soll die Rohrnauks zum Angriff auf Mikhni Ghatbar gefammelt haben. Es wurden weitere Truppen nach Cohat beordert. Eine amtliche Depesche aus Beshawur meldet, daß die Artillerie heute früh in Mikhni Ghatbar angekommen haben und um 10 Uhr früh zum Angriff auf das Fort Maude schritten, während eine andere Streitmacht gegen Kadam vorrückte. Alle Artillerie-Stämme sollen sich erhoben haben.

**Bombay, 24. August.** Nach der „Bombay Gazette“ sind in Beludschistan drei hervorragende Hauptlinge unter dem Verdacht verhaftet worden, wegen die russische Regierung zu Intriguen.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
 Berlin 24. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.  
 Börse: Still. Cours vom 23. 8. 24. 8.  
 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 103,70 103,70  
 3 1/2 pCt. " 103,70 103,80  
 3 pCt. " 97,50 97,60  
 4 pCt. Preussische Comols 103,70 103,60  
 3 1/2 pCt. " 103,90 103,70  
 3 pCt. " 98,20 98,20  
 3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe 100,20 100,20  
 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 101,00 100,90  
 Oesterreichische Goldrente 105,30 100,60  
 4 pCt. Ungarische Goldrente 104,30 104,20  
 Oesterreichische Banknoten 177,00 170,05  
 Russische Banknoten 217,45 217,40  
 4 pCt. Rumänier von 1890 90,50 91,40  
 4 pCt. Serbische Goldrente, abgelaufen 65,60 65,60  
 4 pCt. Italienische Goldrente 94,30 94,30  
 Disconto-Commandit 204,00 204,10  
 Marienb.-Markt. Stannum 122,0 122,00

**Preise der Coursmatter.**  
 Spiritus 50 loco 43,40 M  
 Spiritus 70 loco — M

**Königsberg, 24. August, 12 Uhr 45 Min. Mittags.**  
 (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
 Spiritus pro 1000 l. 10% excl. Faß.  
 Loco nicht contingentirt 42,90 M Brau.  
 Juni 42,70 M Brau.  
 Loco nicht contingentirt 42,30 M Geld  
 Juni 42,00 M Geld

**Zundermarkt.**  
 Magdeburg, 23. August. Kornzuder erfl. von 92 1/2 Rendement —, neue —, Kornzuder erfl. von 88 1/2 Rendement —, neue 9,80—9,97. Nachprodukte erfl. von 75% Rendement 7,70. Rübig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,50. Rübig.

**Telegramme.**

**Kassel, 24. August.** Das Kaiserpaar begab sich heute früh nach Calden, um einer Feldübungsübung der Cavallerie beizuwohnen.

**Kassel, 24. August.** Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Contre-Admiral T r i p t z ist aus

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 24. August 1897.  
**Geburten:** Eigenthümer Friedrich Lehwald S. — Tischler Carl Kuforeit S. — Arbeiter Friedrich Hopp T.  
**Angebote:** Kutscher August Lube-Elb. mit Wilhelmine Lange-Schönmoor.  
**Sterbefälle:** Schlosser Joh. Friedr. Müller S. 2 W. — Rentiere, Wwe. Marie Kentel, geb. Claassen 70 J.

**Auswärtige Familiennachrichten**  
**Verlobt:** Fräulein Auguste Urbichat Gir-rechen mit dem Kaufmann Hermann Noebel-Eichenfelde.  
**Geboren:** Herrn L. Beerwald-Tilfit T. — Herrn Moritz Lewinnek-Mehljad S. — Herrn Legait-Lebbeden T. — Herrn Oscar Sampert-Minikowo T.  
**Verstorben:** Herr Sanitätsrath Dr. Benzler-Poppot. — Frau Else Grueb-land, geb. Bobinus. — Herr Rittergutsbesitzer Adolf Nebenjahm-Sophienberg. — Frau Rittergutsbesitzer Bertha Avenarius, geb. Pfeiffer-Königsberg. — Frau Minna Löwenheim, geb. Börsenstein-Königsberg. — Frau Johanna Kraemer, geb. Kraemer-Thegsten. — Herr Grundbesitzer J. Hofentretter-Blumenthal. — Herr Lehrer Carl Huenermund-Vonforssz.

**Liederhain.**  
**Kinder-Erntefest.**  
 Heute, Mittwoch, von 4 Uhr ab:  
**CONCERT.**  
 Jedes Kind erhält ein passendes Geschenk sowie Lampion. Umzug mit einem Erntewagen. Lampion-Polonaise bei bengalischer Beleuchtung. Entrée 20 Pfg., Kinder 15 Pfg. Kinder ohne Begleitung haben keinen Zutritt.  
 Es ladet ergebenst ein  
**L. Fleischauer,** Schiffsholm.

Frischen pa. Leckhorig,  
 Frische pa. Dillgurken,  
 empfiehlt  
**A. Wiebe,**  
 Königsbergerstraße Nr. 1.

**Bekanntmachung.**  
 Ein Posten altes Bauholz soll  
**Mittwoch, den 25. d. Mts.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
 auf dem Schulhofe der 2. Knaben-schule in der Ritterstraße öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
 Elbing, den 23. August 1897.  
**Das Stadtbauamt.**

**Konkursnachrichten.**  
 Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-sitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldebefrist, T. Prüfungstermin.  
 Kaufmannsfrau Minna Thiele, geb. Schrader (J. Julius Thiele), **Inster-burg.** Verwalter Kaufmann D. Böttcher M. 20. 9. T. 30. 9.  
 Kaufmann Julius Niedzwiedzki aus **Marggrabowa,** z. Zt. im Justiz-gefängnis in Byd. Verwalter Rechts-anwalt Böhndke, Marggrabowa M. 25. 9. T. 2. 10.

**Prima Kalbs- u. Hammel-Keulen, Rücken u. Cotelettes,**  
 sowie **Prima Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,**  
 alles nur la Qualität empfiehlt  
**Max Tübel,**  
 Alter Markt 46,  
 nächst Ecke Schmiedestraße.  
**1897er Himbeersaft,**  
 pro Pfund 50 Pfg.  
**Kirschsaft,**  
 pro Pfund 45 Pfg.  
 empfiehlt die  
**Obsthalle Alter Markt.**

Täglicher Eingang von ca. 100  
**Rebhühnern**  
 und gebe selbige in la Waare mit  
**70—80 Pfg. pro Stck. ab.**  
**M. B. Redantz,**  
**Wildhandlung**  
 u. Seefischverand-Spezialgeschäft,  
 vis-a-vis der Elb. Ztg.-Expedition.



Preis per 1000 Stück  
 Mit Mundstück Mk. 30.—  
 Ohne " " 1.—

**Gebrannte Caffee's,**  
 jeden Dienstag und Freitag frisch ge-brannt, ganz vorzügliche Qualität,  
 p. Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 M  
**Chocoladen**  
 p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 M  
**ff. Vanille-Bruchchocolade**  
 p. Pfd. 1,00 M  
**Cacao's**  
 p. Pfd. 1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 M  
 sowie sämtliche anderen **Colonial-waaren** in nur bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Eugen Lotto,**  
 Johannisstraße 13.  
 Ländliche und städtische  
**Grundstücke**  
 sind zu verkaufen.  
**Milewski,**  
 Kürschnerstr. 11.

**Erste Sendung schwedischer Preißel-Beeren**  
 ist eingetroffen bei  
**C. Hübert, Fischmarkt.**

**COUPEE-Schrecken**  
 Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erwärth, wo der kleine Schreckhals steckt. Gegen Einsendung von M. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankofreierung.  
**H. C. L. Schneider, Berlin W.**  
 Frobenstraße 26.



Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wieder-verkäufer gesucht. Katalog gratis  
**August Stukenbrok, Einbeck.**  
 Größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

**Sambor-Roggen,**  
 seit einigen 30 Jahren bewährt durch seine **Winterfestigkeit**  
 und hohen Ertrag bei langem Stroh, züchtet und verkauft **zur Saat**  
**Albrecht** in Suzemin bei Pr. Stargard.  
 Ferner verkäuflich in schöner Qualität **Square head und Lpp-Weizen.**  
 Proben und Preis auf Wunsch.

**Lehrlinge, Knaben und Mädchen, Widel- und Cigarren-macherinnen,**  
 sowie **Tabak-Entripper**  
 stellen jeder Zeit ein  
**Loeser & Wolff**

**Ein wahrer Schatz**  
 für alle durch jugendliche Ver-irrungeu Erkrankte ist das be-rühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lesse es Jeder, der an don Folgen solcher Laster leidet. Tau-sonde verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen in Leipzig: Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Wein in **Ziegenort** belegen  
**Grundstück** mit Wohn- und Wirth-schaftsgebäuden, einer  
**Korn-Windmühle**  
 mit 2 Mahl-, 1 Graupengange und Cylinder, und etwa 15 culm. Morgen Land, beabsichtige anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.  
**Ferdinand Witting.**

**Tischlergesellen**  
 für Winterarbeit, sowie  
**Maurer- u. Zimmergesellen**  
 werden bei hohem Lohn eingestellt von  
**G. Wilke, Zimmermeister, Dirschau.**

**Lehrlinge**  
 für Materialwaarengeschäft, Delic-ateffengeschäft u. Drogenhandlung finden Stellung durch  
**Hermann Penner, Alter Markt 44.**  
 Ein junger Mann als **Weinküferlehrling** mit guter Schulbildung findet Stell. durch **Hermann Penner, Alter Markt 44.**  
**Zurückgekehrt!**  
**Dr. med. A. Schmidt.**

# Prym's neueste Damen-Tailen-Verschlüsse. Prinzess-Verschluss.

**Aufklärung.** Für hochfeine seidene Tailen und Blousen, bei denen es von großer Wichtigkeit, daß der Verschluss die Taille nicht beschwert und unnötig stark macht. Die Reform-Haken und -Desen sind für diesen Verschluss in eine zusammenhängende Form gebracht, die das Annähen außerordentlich erleichtert und sicher macht. **30 Pf.**

## Victoria-Verschluss.

**Aufklärung.** Für hochfeine Toiletten, besonders für sogenannte Schneiderkleider, wo alles auf recht straff gezogene Nähte ankommt. Am unteren Tailentheile wird das Versteifen durch Fischbein oder Stahlstäbe erspart. Neun aus einem einzigen Stück Draht hergestellte Haken und Desen, die aus feinstem Aluminiumbronze hergestellt, absolute Sicherheit gegen Zerbrechen bieten, dabei sehr leicht und sehr elastisch sind. **35 Pf.**

## Ideal-Verschluss.

**Aufklärung.** Für feine Tailen, die hinten (auf dem Rücken) geschlossen werden, außerordentlich zu empfehlen. Macht jede Versteifung durch Fischbein oder Stahlstäbe überflüssig. Dieser Verschluss besteht aus je einer Stange Haken und je einer Stange Desen aus feinstem Aluminiumbronze hergestellt. Daher sehr leicht und elastisch und niemals brechend. **35 Pf.**

## Reform-Verschluss.

**Aufklärung.** Zum Annähen mit der Nähmaschine. Ein außerordentlich starker Verschluss, der sich niemals von selbst an der Taille öffnet. Die Haken und Desen, nur allein mit Hilfe des Zeugens befestigt, bleiben beweglich und können daher jeder Bewegung des Körpers folgen, ohne sich herauszuziehen oder gar zu zerreißen. **35 Pf.**

## Iris-Verschluss.

**Aufklärung.** Extra stark, an gutem haltbarem Bande befestigten Haken und Desen und eingezogenen Stahlstäben. **22 Pf.**

Verkauf bei:

# Th. Jacoby, Elbing.

## Die Bau- und Kunsttischlerei

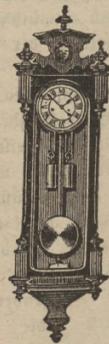
mit Dampftrieb

von **F. Kusch vorm. Noss**

Heilige Geiststrasse 30. **ELBING,** Heilige Geiststrasse 30.

liefert zu billigen Preisen:

**Bautischler-Arbeiten**  
von einfachster bis elegantester Ausführung,  
**Holzdecken, Laden-Einrichtungen,  
Parkett- u. Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen u. Möbel**  
in jeder Holzart,  
**Zeichnungen u. Entwürfe** jeder Zeit auf Wunsch.



## E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Ecke Spieringstr. **Alter Markt 15.** Ecke Spieringstr.

**Großes Lager** von  
goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.  
**Regulatoren, Wanduhren, Weckern,**  
stets neue Muster.  
**Streng reelle Bedienung.**  
Reparaturen an Uhren, Musikwerken etc. unter Garantie, billig,  
zuverlässig und sauber.

## Franz Witzki,

Schmiedestr. 17 **ELBING** Schmiedestr. 17

**Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Lager,**

Atelier für

Vergoldung, Versilberung u. Gravirungen.

**Große Auswahl**  
goldener Ketten, sowie goldener und silberner  
Damen- und Herren-Uhren  
aus den renommiertesten Genfer Fabriken.

**Ankauf** von Edelsteinen, alten Gold- und Silberfachen  
zu höchsten Preisen.

Auswärtige Aufträge effectuirt umgehend durch Auswahlsendungen.  
Telegramm-Adresse: **Juwelier Witzki, Elbing.**

## Thonfliesen, Thonröhren, glaziert, Thonkrippen, glaziert,

empfehlte bei großer Auswahl

## C. Matthias,

Schleusendam 1.

## Tafel- u. Kochobst

empfehlte billigt die

**Obsthalle, Alter Markt.**



## Gänzlichke Wascheartikel!

en gros. en detail.  
**Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife,  
Zalgseife (Schweger), Dranienburg,  
Seife, Stettiner Handseife, Stearin-  
bleichseife, Dehnig-Weidlichseife,  
Zerpentinseife, Seifenpulver** von  
Thompson, Karol Weil und Sieglin,  
amerikanische **Glanzstärke, Hoff-  
mannstärke, Wachs Doppelstärke,  
Crémestärke, Crémefarbe, Reis-  
und Weizenstärke, lose, Waschblau**  
von verschiedenen renommierten Firmen,  
**Chlorfalk, Eau de Javelle, Pott-  
asche, Waschrhystall, Soda, Bleich-  
soda** von Hentel und Fritsch Schulz,  
Ammonium Lessive Phénix etc. etc.  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

## Pflückobst

guter Sorten jeden Posten,

## Schüttelobst

erst vom 15. September an, kauft die  
**Obstverwertungs-Genossenschaft**  
in **Elbing.**  
**G. G. m. b. S.**

## C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.  
empfehlte sich zur Ausführung von  
**Reparaturen**  
von Flügeln und Pianinos eigenen  
und fremden Fabrikats.

## Die beste existierende giftfreie Haarfarbe,

die unfehlbar echt färbt,  
mit amtlichen Attesten bei  
jeder Flasche, ist die  
**Ruß-Extrakt-Haarfarbe d. Kronen-  
Parfümerie, Franz Kuhn, Nürn-  
berg.** N. 1.50 und N. 3.— **Man**  
**achte genau auf die Firma, da es**  
**viele schädliche Nachahmungen gibt.**  
**Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie,**  
**Nürnberg. In Elbing bei Fritz**  
**Laabs, Drog. z. roth. Kreuz, Zunkerstr.**

## Benno Damas Nachf.

**Colonialwaaren-  
Delicatessen-  
Südfrucht- u.  
Wein-handlung.**

Telegramm-Adresse:  
**ANDREE-ELBING.**

## E. Andree,

Tischlermeister,

Inn. Mühlendam 14/15 **Elbing** Inn. Mühlendam 14/15

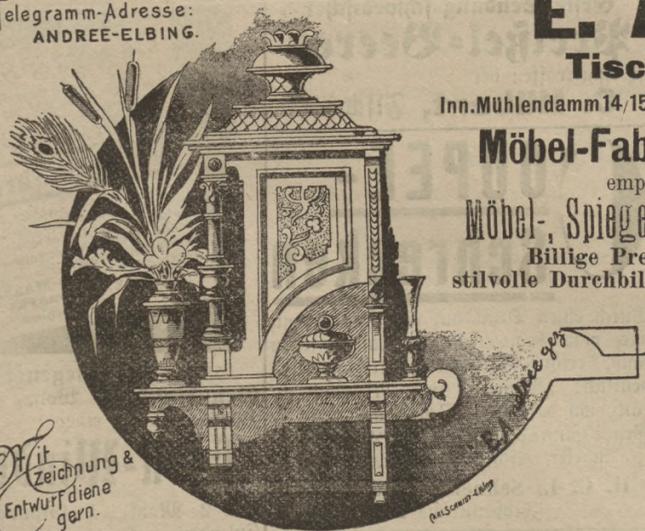
## Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfehlte sein **grosses**  
**Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.**  
Billige Preise, saubere Ausführung,  
stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Übernehme:

Ganze Wohnungseinrichtungen,  
Decorationen, Hotel- und Ladenein-  
richtungen, Altdeutsche Bauernstuben,  
Comtoirausstattungen, Bauarbeit  
jeder Art, Treppen, Paneele, Decken,  
sowie den ganzen inneren Ausbau.

**E. Andree**  
Tischlermeister.



Mit  
Zeichnung &  
Entwurf diene  
gern.

Der **vorgerückten Saison** wegen verkaufe zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen:

<b>Sommerunterröcke</b>	<b>Steppdecken</b>
<b>Sommerunterkleider</b>	wollene, seidene und baum-
<b>Waschkleidchen für Kinder</b>	wollene
von 1 bis 4 Jahren	<b>Schlafdecken</b>
gestickte Kleidchen	<b>Waschstoffe</b> zu Knaben-
	anzügen.

— Eine kleine Parthie —

**Gummidecken u. Gummideckenstoff**  
wegen Aufgabe für die Hälfte des bisherigen Preises.

**Robert Holtin.**

## F. F. Resag's

**D**eutscher **K**ern-**O**ichorien  
aus **garantirt** reinen  
Cichorien-Wurzeln  
ist das **beste**  
und  
ausgiebigste aller  
bisher bekannter  
Caffee-Surrogate.

## Apfelmarmelade

per Pfd. 30 Pf.

## Kirschenmarmelade

per Pfd. 50 Pf.

## Beerenobstmarmelade I

per Pfd. 50 Pf.

## Beerenobstmarmelade II

per Pfd. 40 Pf.

## Stachelbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pf.

## Erdbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pf.

## Simbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pf.

## Drangemarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.

## Apfelgelee I

per 1/2 Pfd.-Gl. 30 Pf.

## Apfelgelee II

per Pfd. 30 Pf.

empfehlte die

**Obsthalle, Alter Markt.**  
1 gr. trock. Keller ist z. verm. 3.  
erfragen kurze Hinterstraße 13, 2 Tr.

## Westpreußischer Städtetag.

Culm, 23. August. Der 6. westpreußische Städtetag trat heute unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück zusammen. Die Stadt ist zu Ehren desselben reich besetzt. Erschienen sind ca. 80 Deputierte aus der Mehrzahl der westpreußischen Städte. Herr Delbrück eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Es wurde darauf folgendes Telegramm an den Kaiser nach Wilhelmshöhe abgeleitet: „Die in Culm versammelten Vertreter der Westpreußischen Städte senden Ew. Majestät in Treue, Dankbarkeit und Liebe ehrerbietigen Gruß und Segenswünsche. Der westpreußische Städtetag.“ In der weiteren Verhandlung wurde einstimmig angenommen der Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück auf Abänderung der Bestimmungen der Städteordnung, betreffend die Anstellung von Gemeindebeamten auf Lebenszeit nach dem Muster der Städteordnung für Hessen-Rhassau. Nach dem darauf folgenden Vortrage des Herrn Stadtrats Dr. Böttcher über die öffentliche Armenpflege wurde ein Antrag des Herrn Bürgermeister Riemann-Riesenburg, auf dem nächsten Städtetage die Uebernahme der gesamten Armenpflege auf die Provinz zu erörtern, abgelehnt. Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Regier-Bromberg über „Moralisierung kleinerer Städte“. Der bisherige Vorstand wird wiedergewählt, für Herrn Stadtrats Schleiff-Graudenz wird Herr Rechtsanwält Dr. Buch-Graudenz neugewählt. Zur Vertretung auf dem allgemeinen deutschen Städtetag werden drei Städte, nämlich Dirschau, Marienburg und Dt. Krone, gewählt. Der nächste Westpreußische Städtetag findet in Dt. Krone statt.

Den Mitgliedern ist ein Geschäftsbericht des Vorstandes zugegangen, aus dem wir nach der „D. Ztg.“ entnehmen, daß der Vorstand sich am 21. September 1896 konstituiert hat und wie folgt zusammensetzt: Oberbürgermeister Delbrück-Danzig (Vorsitzender), Stadtverordnetenvorsteher Prof. Böttcher-Thorn (Stellv. Vorsitzender), Stadtrats Schleiff-Graudenz (Kassensführer), Bürgermeister Sandwich-Marienburg (Kassensführer), Oberbürgermeister Ebditt-Elbing, Bürgermeister Büsch-Marienburg und Bürgermeister Hartwich-Culm (Beisitzer). Auf dem fünften Städtetage in Marienburg war der Vorstand beauftragt worden, auf eine Abänderung des § 56 Nr. 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, soweit eine lebenslängliche Anstellung der Gemeindebeamten und damit ihre Pensionierung vorgeschrieben ist, eventuell nach Benehmen mit anderen Städtetagen hinzuwirken. Der Vorstand hat diesen Beschluß aus dem Grunde nicht zur Ausführung gebracht, weil dem Landtage inzwischen ein Gesetzentwurf betreffend eine Städteordnung für die Provinz Hessen-Rhassau zugegangen war, welcher die Frage der Anstellung der städtischen Beamten in einer sachgemäßen Weise regelt. Nachdem der Gehgentwurf die Zustimmung des Landtages erhalten hat, wird es sich empfehlen, die Abänderung der bestehenden Städteordnungen im Sinne der Bestimmungen für Hessen-Rhassau zu erkräften. Die Angelegenheit ist daher von neuem auf die Tagesordnung des sechsten Städtetages gesetzt und zwar hat Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig in dieser Angelegenheit das Referat übernommen. (Siehe oben). Ferner hat der Vorstand im Anschluß an eine Petition des Vorstandes des allgemeinen westpreußischen Städtetages eine Petition an beide Häuser des Landtages gerichtet, welche bezweckt, den größeren Städten die ihnen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen bisher gezahlten Staatsbeiträge zu den Lehrereinsparungen zu erhalten, die Städte ganz oder theilweise von

der Verpflichtung zum Beitritt zu den Alterszulagekassen zu befreien und die insbesondere für die westlichen Städte nicht günstigen Bestimmungen über die Anrechnung der außerhalb des commandanten Dienstes zugebrachten Dienstzeit abzumildern. Von Einfluß auf die Gestalt der Lehrerbefolgungsgesetze ist diese Petition nicht gewesen. Die Einnahmen betragen 486 Mk., die Ausgaben 394 Mk., so daß ein Bestand von 92 Mk. vorhanden ist. Inzwischen ist die Erhebung einer Umlage von 5 Mk. pro Kopf der stimmberechtigten Mitglieder des Städtetages beschlossen und in's Werk gesetzt worden.

Für den Antrag Danzig auf einen zweijährigen Zusammenritt des Städtetages stimmten in namentlicher Abstimmung 41 dagegen, 33 dagegen. Da eine Zweidrittel-Majorität erforderlich ist, ist der Antrag abgelehnt.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 23. August.** Am gestrigen Vormittage begab sich Prinz Heinrich wiederum an Bord, wo ihn der Oberst Mackensen vom 1. Leibhusaren-Regiment erwartete. Die Herren begaben sich zu Wagen nach dem Großen Exercierplatz bei Weegster, wo selbst Pferde zu einem Spazierritt in die herrlichen Wälder von Olba und Joppot bereitstanden. An dem Ritt nahmen noch sechs Husarenoffiziere und die beiden Adjutanten des Prinzen teil. Nach Beendigung dieses Ausfluges speiste der Prinz im Offizier-Casino der Husaren zu Langfurth. Im Casino wurden verschiedene photographische Aufnahmen des Prinzen, inmitten der Offiziere, gemacht, welche am Abend dem Prinzen an Bord seines Schiffes überreicht wurden. — Ueberrascht und mit Messern lebensgefährlich verletzt wurde in der vergangenen Nacht bei Regan der Matrose Weruhn eines Hamburger Handelsdampfers von vier Sitztölpeln. Der Verwundete wurde demnächst in die Wertschel, wurde aber von Passanten herausgeholt und in das Lazareth nach Danzig gebracht.

**Neufahrwasser, 23. August.** Ueber den Unglücksfall in der hiesigen Meeresbucht, den wir gestern meldeten, erklärt die „D. Z.“ noch folgendes Nähere: Als das Unglück sich in der Nacht zu Sonnabend ereignete, herrschte eine große Dunkelheit auf dem Meere, so daß von dem Torpedo-Divisionsboot „D 1“ aus die kleine, den Kurs desselben kreuzende Dampfmaschine des Kanzeriffschiffes „Weissenburg“ nicht gesehen werden konnte. Das Torpedo-Divisionsboot rannte so stark gegen die Pinasse, daß diese in der Mitte geborsten ist und sofort sank. Durch den starken Stoß mußten die beiden Verunglückten, der Oberheizer Sabalisch und der Matrose Ewert, über Bord geschleudert sein. Da beide Schwimmer waren, von ihnen aber nichts mehr gesehen wurde, nimmt man an, daß sie schwer verletzt oder wenigstens stark bekümmert in das Wasser gekommen und sofort versunken sind. Der eine der geretteten Insassen des Fahrzeuges schildert den Vorfall derart, daß die über den Zusammenstoß selbst eigentlich nichts sagen kann, da derselbe sich blitzschnell ereignete. Er weiß nur, daß er nach dem Unglück mit seinen beiden Kameraden sich plötzlich an Bord des Torpedo-Divisionsboots befand. Der Unfall hat sich mehrere Seemeilen von Hela entfernt zugetragen. Die Leichen der beiden Verunglückten waren auch bis heute Vormittag noch nicht gefunden.

**Zoppot, 23. August.** Gestern starb hier selbst nach längerem schweren Leben im 82. Lebensjahre der durch seine 50 jährige Wirkthätigkeit als Bodearzt und Mitglied der Badedirection in den weitesten Kreisen

bekannte und hochgeachtete Sanitätsrath Dr. Benj. Seiner Thätigkeit ist bereits bei seinen Lebzeiten durch Benennung der Benzerstraße nach ihm, geehrt worden.

**Schellmühl, 23. August.** Zum zweiten Male schon in diesem Jahre ist die hier selbst vor nicht langer Zeit neu zur Einrichtung gekommene Fabrik „Ostdeutsche Industriewerke von Marx u. Co.“ von einem Brandsturz heimgesucht worden. Vermuthlich durch böswillige Brandstiftung entwickelte sich Sonntags früh 2 Uhr in der Abtheilung für Amaturen ein energisches Feuer, das weder durch die zuerst auf der Brandstelle anwesende Spritze der chemischen Fabrik, noch durch die Danziger Feuerwehr gedämpft, wohl aber auf seinen Heerd beschränkt werden konnte. Sehr werthvolle Maschinen und Materialien wurden total vernichtet. Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich der Schaden auf etwa 150 000 Mk., der durch zwei Versicherungsgesellschaften gedeckt wird. — Die Nophta-Handelsgesellschaft für Berlin erlichtet am hiesigen Orte eine Niederlage für russisches Petroleum. Die zu diesem Zwecke für 60 000 Mk. angekauft Baustelle von 10 preußischen Morgen wird zur Zeit von dem Bauunternehmer Herrn Kappas aus Danzig mittelst einer Feldbahn aufgeschüttet. Es sind dazu 30 000 Cubikmeter Bodenbewegung erforderlich. Eine Dampfmaschine ist auch bereits in Thätigkeit, 500 Wähe in den sehr moorigen Baugrund zu rammen. Mit der Begung der Fundamente soll demnächst auch begonnen werden. Die Herstellung der Petroleum-Tanks ist der Firma „Ostdeutsche Industriewerke Marx u. Co.“ übertragen worden.

**Aus dem Marienburger Werder, 22. August.** Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist noch immer nicht normal. Diarrhoe und Ruhr treten vielfach unter den Kindern und Erwachsenen auf, wenn auch seltener mit tödtlichem Ausgange. Als ein wahrer Segen erweisen sich unter diesen Umständen die beiden Krankenhäuser der Kreisstadt. Besonders sind sie ein solcher für die Kranken aus dem Arbeiterstande, welche in zahlreichen Fällen dorthin gebracht werden, wo sie mehr ärztliche Hilfe und bessere Pflege wie zu Hause finden und in der Regel nach kurzer Zeit hergestellt werden.

**Ziegenhof, 23. August.** Am Sonnabend Vormittag entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der Untersuchungsgefangene Koslowski aus Schöneberg. Derselbe war zur Vernehmung nach dem Amtszimmer gebracht und benutzte einen günstigen Augenblick während des Rücktransports zu seiner Zelle, um dem Transporteur zu entweichen. Seine sofort aufgenommene Verfolgung war resultatlos.

**Thorn, 22. August.** Die Verhandlungen betreffs Erbauung einer Elektrizitätsanlage nebst Umwandlung der Straßenbahn in eine elektrische sind jetzt soweit gediehen, daß Vertrags-Entwürfe aufgestellt sind, welche die Grundlage für die Verhandlungen der städtischen Behörden abgeben werden. Es erscheint sicher, daß dieselben zum Ziele führen werden. Nach den vorläufigen Vereinbarungen erteilt die Stadtgemeinde Thorn dem Cöblingenieur Wulff aus Bromberg auf die Dauer von 50 Jahren vom 1. Januar 1898 ab die Erlaubnis zur Erbauung der elektrischen Anlage zu Beleuchtungs-, Kraft- und sonstigen Zwecken, und verpflichtet sich, in 25 Jahren eine solche Erlaubnis keinem anderen zu erteilen. Die Anlage soll einen solchen Umfang erhalten, daß sie für 3000 Glühlampen à 16 Normalkerzen und den Betrieb der Straßenbahn genügt. Der Unternehmer zahlt der Stadt für die Benutzung der Straßen eine jährliche Vergütung von 7½ Proc. der

Brutto-Einnahme für Stromlieferung und 5 Proc. der Einnahme aus Installationen. Die ersten drei Betriebsjahre aber sind abgabefrei. Von den Einnahmen aus Motoren und den Electricitätszählern wird keine Vergütung gewährt. Der Stadt wird bei der Stromlieferung für städtische Gebäude ein Extrarabatt von 16 Proc. gewährt. Die jetzige Pferde-Strassenbahn wird mit allem Zubehör an den Cöblingenieur Wulff für 198 000 Mk. und Uebernahme der Schuld an die Stadt Thorn von 58 000 Mk. verkauft.

**Thorn, 23. August.** Eine gefährliche Messerfehde hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag in einem Local in Rodker zwischen mehreren Militärs- und Zivilpersonen stattgefunden. Ein Feldwebel wurde leicht, ein Sergeant aber ziemlich schwer verletzt. Der Letztere erhielt mehrere tiefe Stiche in den Rücken und in's Gesicht und mußte, über und über am ganzen Körper mit Blut bedeckt, in's Lazareth geschafft werden. Lebensgefährlich sind die Verletzungen jedoch nicht. Die Zivilpersonen, meistens junge Leute, schienen in der Ueberzahl zu sein und sind daher mit blauem Auge davon gekommen. Durch die Polizei in Rodker sind heute Vormittag bereits mehrere Verhaftungen von Messerhelden, welche bei dieser Affäre theilhaftig waren, vorgenommen worden.

**Marienwerder, 23. August.** Nicht wenig überrascht war dieser Tage eine hiesige Hausfrau, als bei der Bereitung einer Geringe einem zerstoßenen Ei eine dicke dunkle Masse entfiel. Bei näherer Beschäftigung zeigte es sich, daß in dem sonst vollständig normal gebildeten und völlig frischen Ei ein mehr als zwölf Centimeter langes und 6-7 Millimeter dickes wurmartiges Gebilde mit deutlich erkennbarem Kopfe enthalten war. Die jetzige Sauregärungsfähigkeit ist zu der Veröffentlichung derartiger Notizen nicht günstig und die „N. B. M.“, der wir die Notiz entnehmen, halten daher den ausdrücklichen Zusatz für angebracht, daß die Abnormität in ihrer Beschäftigung zum Bunsch besichtigt werden kann.

**Culmer Stadtniederung, 23. August.** Gestern gegen 9 Uhr Abends brannten die vor zwei Jahren neugebauten und unter Strohdach befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Radlowski in Ehrenthal vollständig nieder. Es verbrannten 75 Scheffel Roggen, der auf dem Hofen lag, und der ganze große Heuvorrath. Es erleidet großen Schaden, da Gebäude und Mobilien nur sehr mäßig versichert sind. Das Feuer brannte vom Schornstein aus aus. — Der Flensburger Verein Culm-Reudorf hielt gestern daselbst Sitzung ab. Fast sämtliche Jmker klagen über eine schlechte Honigernt.

**Neuenburg, 23. August.** Der hiesige Radfahrerverein „Sturm“ feierte gestern sein zweites Stiftungsfest im Schützenhause, begünstigt von gutem Wetter, unter großer Bethülung. — Donnerstag, den 26. d. Mts., findet hier ein Remontemarkt statt. — Die aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche in Hardenberg für die Amtsbezirke Kozielez, Franza, Rinkowen, Kopelkowo und Osterwitz verhängten Sperremaßnahmen sind aufgehoben worden, da weitere Seuchefälle nicht vorgekommen sind.

**Ronitz, 21. August.** Beim Baden verunglückte heute Nachmittag der Unterleutnant Malkki, ältester Sohn eines Bezirks a. D. Vermuthlich hat ihn ein Herzschlag getroffen; denn er war plötzlich von der Oberfläche des Wassers verschwunden. Er wurde todt am Grunde des Sees aufgefunden.

**Verrent, 21. August.** Heute früh wurde der achtzehnjährige Sohn des hiesigen Seminar-Directors Gyranta vor der ersten Wohnung in einer großen Blutache todt aufgefunden. Man nimmt an, daß

## Bergeltung.

Von Theodor Cide.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Am Abend des Tages, an dem der Prozeß stattfand, wartete ein Hausen von Dorfbewohnern neugierig auf die Rückkehr der Zeugen. Unter den Wartenden war auch Jochen. Es war fast zehn Uhr, als der Wagen mit den Leuten in Sicht kam. Noch ehe sie abgestiegen waren, wurden sie von der Menge umringt und mit Fragen bestürmt. Nur Jochen hielt sich im Hintergrunde und sagte nichts. Er wünschte zwar nicht, daß Lücke für schuldig erklärt war, hatte aber andererseits auch nicht die geringste Lust, an seine Stelle zu treten. Endlich hörte er aus dem Stimmengewirr heraus, daß der Spruch der Geschworenen auf „Nichtschuldig“ lautete, und allmählich erhob er auch Einzelheiten. Der Vertheidiger hatte sein Plaidoyer auf Lückes Aussage gestützt und besonders auch darauf hingewiesen, daß die Todte nach allgemeiner Ansicht sehr häßlich gewesen sei und möglicherweise sich in einem Anfall von Leidenschaft selbst den Tod gegeben haben könnte. Zwei Stunden lang hatte dann die Jury beraten und endlich das freisprechende Verdict gefällt. In dieser Nacht erwachte die alte Angst von Neuem in Jochen, und er fürchtete, die Polizei möchte nun, da bei Wilhelm Lücke nichts herausgefunden war, ihn verhaften.

Mehrere Tage vergingen, doch kein Polizeibeamter erschien auf dem Gehöft; man schien wirklich die Absicht aufzugeben zu haben, die Sache weiter zu verfolgen. Wilhelm Lücke war wieder zurückgekehrt, aber sein Dienstherr hatte ihn entlassen, und kein Anderer wollte ihn als Knecht wieder annehmen. Als Jochen eines Tages auf der Landstraße dahin schlenderte, sah er plötzlich an einer Drehung des Weges Wilhelm Lücke auf sich zukommen. Jochen dachte sich wohl, daß der Verfechtete, der doch vollständig unschuldig war, seinen Verdacht auf Andere gelenkt haben mußte und bemüht war, den wahren Schuldigen herauszubekommen. Er wünschte ihm deshalb aus dem Wege zu gehen und wollte in einen Seitenweg einbiegen, als Lücke ihn anrief. So blieb ihm nichts Anderes übrig, als dem Manne gegen-

überzutreten, der statt seiner auf der Anklagebank gesessen hatte.

„Du wollst wohl of 'nen olen Bekannten ut 'm Wege gahn?“ sagte Lücke. Jochen antwortete nicht. „Du hüllst mi doch nich vor schuldig!“

Es kam Jochen vor, als ob der Andere einen besonderen Nachdruck auf das „Du“ legte. „Wat weit ee davon“, brummte er vor sich hin.

„Du kanntest Rife doch“, fuhr Lücke fort. „Du weißt doch of, wat se vor'n dullen Kopp harr.“

„Ja, ja“, meinte Jochen, „dat is schon recht.“

„Na ja“, sagte Lücke weiter, „un in der Nacht war se bannig wüthend. Da moßte was passiert sin, wat, dat weit ee nich.“

Es harr se tum annehmich of, dat se sich selbst erdrunken hett?“

„Ganz gewis“, rief Jochen, der über diesen Ausgang des Gespräches sehr eriret war.

„Wenn de Amern doch of so denken wullten“, meinte Lücke seufzend. „Aber kein Minsch will mi wedder annehmen. Morgen reise ee aff na Hamburg tau min'n Unkel.“

Jochen athmete wie von einer schweren Last befreit auf.

„Blivw munner, Jochen“, fuhr Lücke fort, „ee denke, de Wahrheit ward mit der Tid schon an 't Tageslicht koma.“

Jochen brummte zur Erwidderung etwas vor sich hin, und mit einem Händedruck schieden die beiden Männer von einander.

\* \* \*

Es war wieder an einem Sonntag Abend, fünf Jahre später, als Jochen Niebow aus dem Krug nach Hause ging. Die Nacht war dunkel und regnerisch, und mit schwankenden Schritten taumelte Jochen den Weg entlang, auf dem er damals Rife Clasen getroffen hatte. Er konnte die Stelle, an welcher der Sumpf lag, bei Dunkelheit nie passieren, ohne daß ihm ein Grauen ankam, und heute in der finsternen und unfreundlichen Nacht war ihm trotz seines halbberauschten Zustandes besonders unheimlich zu Muthe, und die Mordnacht trat ihm wieder lebhaft vor die Seele. Jetzt war er an der Stelle, an der Rife aus dem Schatten der Hecke hervorgetreten war; seine Phantasie war so lebendig, daß er jeden Augenblick fürchtete, sie wieder herausträten

zu sehen. Und jetzt — was war das? Festgebannt stand er da, während ein kalter Schauer den Körper durchlief. Was war das für eine dunkle Gestalt, die da aus dem Dunkel hervorkam und ihm mit drohender Miene näher trat? Jetzt war sie dicht bei ihm — jetzt faßte sie ihn an — er schrie wild auf und stürzte davon. Doch der Weg war schlüpfrig vom Regen und neben ihm gähnte der Abgrund. Er fühlte noch, wie er in die Luft trat und stürzte — dann umhüllte ihn die Finsternis seine Sinne. Als er wieder zu sich kam, merkte er, daß er in dem Sumpf lag. Das Wasser spülte ihm um das Kinn herum und leckte zuweilen um Mund und Ohren. Er wollte sich aufrichten, aber da fühlte er einen heftigen Schmerz in seinem einen Beine — er konnte es nicht rühren — es war gebrochen. Und die fürchterliche Gestalt war immer noch nicht verschwunden — regungslos stand sie über ihm und schaute mit grimmigem Lächeln auf seine Dualen. Da fuhr ein Windstoß brausend in den Sumpf und trieb ihm das Wasser in den Mund. Allmächtiger Gott, das Wasser wurde ja höher, es wuchs, wie lange konnte es dauern, bis es ihm über dem Kopfe zusammenschlug! Und doch konnte er sich nicht rühren! Unten fesselte ihn das gebrochene Bein, und über ihm stand die gräßliche schwarze Gestalt. Die Todesangst gab ihm endlich Muth, mit Gewalt wollte er sich emporrichten, doch vergebens — wie in eisernen Klammern lag er da. Er schrie laut, doch ungehört wurde sein Schreien von dem spottenden Sturm wurde gleich wirbelnden Blättern davongetragen. Die Kälte ließ seine Glieder zu Eis erstarren und drang ihm bis an das Herz. „Rife, haff Erbarmen!“ schrie er in wilder Verzweiflung der graufigen Gestalt zu. „Rife!“ wollte er noch einmal schreien, doch das Wasser stieg und drang ihm in den Mund und ließ nur noch ein gurgelndes Glucksen aus der Kehle dringen. Dann wurde es still, nur der Sturm heulte noch. Unter der Oberfläche des Wassers aber sah man das bleiche Antlitz des todtten Mannes.

## Der Briefwechsel.

Von H. S. de Forge.

Deutsch von Wilhelm Thal.

Nachdruck verboten.

I.  
Als sich in Clermont-sur-Saone, dem Hauptgar-

nisonsorte des 21. Armeekorps, zuerst das Gerücht von der Verhinderung des Oberkommandanten Bauquelin verbreitete, wurde diese Nachricht allseitig mit Ungläubigkeit aufgenommen.

Gewöhnlich pflügt man mit 63 Jahren eine Frau zu nehmen, und außerdem konnte sich Niemand den alten Soldaten, einen ausgezeichneten, aber rauhen und auffahrenden Militär, als girtenden Verliebten vorstellen, der zu den Füßen irgend einer Dmphyale saß.

Trotzdem mußte man sich den Thatsachen fügen, als jeder Esdrasbesitzer für sich und seine Herren Offiziere folgenden Brief erhielt:

„Der General Bauquelin, Kommandant des 21. Armeekorps, Offizier der Ehrenlegion etc. etc., hat die Ehre, Ihnen von seiner Heirath mit Fräulein Immaculata-Conception de Barameba y San Gerbasio Mittheilung zu machen.“

Diesmal herrschte eine allgemeine Heiterkeit. Von den Generälen bis zu den gemeinen Soldaten begrüßten die respektlosesten Scherze diese etwas verspätete Hochzeit.

Doch die Heiterkeit wandelte sich in Bewunderung, als Madame Bauquelin mit ihren 25 Jahren, ihrem blauschwarzem Haar und ihren glühenden Augen erschien und man ferner erfuhr, daß sie ebenso reich als jung und schön war, drei Eigenschaften, die ausgezeichnet zu einander passen.

Ihr Erscheinen verlegte die sonst so ruhige Stadt Clermont-sur-Saone in die größte Aufregung. Feste folgten auf Feste. Der Quartiermeister gab das Beispiel; die übrigen Generäle ahmten ihm nach, und die Civilbehörden wollten nicht zurückbleiben; die Kaufleute des Ortes machten brillante Geschäfte.

Das Ehepaar Bauquelin schien ebenso einig als glücklich. Madame Bauquelin war geistreich, lebenswürdig, wohlwollend zu allen und ließ sich von der ganzen Stadt anbeten. Der General strahlte.

Doch dieses Schauspiel miffiel einer Gruppe junger Offiziere, zu denen in erster Reihe der schöne Kapitän von St. Leonard, der geborene Held aller Salons von Clermont-sur-Saone gehörte. Als Adjutant des Quartiermeisters hatten ihn die glühenden Strahlen aus den Augen der Madame Bauquelin um so tiefer getroffen, und mit der Diplomatie eines Machiavelli erwartete er die Stunde, da der blaue Himmel der Häuslichkeit sich mit dem seiner Ansicht nach unaussprechlichen Wolken bedecken würde.

der Verstorbenen, nachdem er die Hausthüre verschlossen gefunden hat, versucht hat, am Schlüssel in die im ersten Stockwerk belegene elterliche Wohnung hinaufzuklettern und dabei abgestürzt ist.

**Rosenberg**, 22. August. Vorgestern ist er auf der Rückreise von Karlsruhe in Berlin der Besitzer F. Bösdau von hier. In ihm verliert die Stadt einen ihrer tüchtigsten Mitbürger, der eine Reihe von Ehrenämtern bekleidet. Er war von 1864 bis 1885 Stadtbürgermeister, von da an Magistratsmitglied (Beigeordneter). Vor kurzem ist er zum Stadthalter ernannt worden. Ferner war er seit 15 Jahren Kassierer des Kreditvereins, langjähriges Mitglied des Kirchenrats und vereidigter Kreisnotar. Er hat ein Alter von 65 Jahren erreicht.

**Schlössen**, 21. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Nachmittag bei einem Neubau des Besitzers Lamrenz in dem benachbarten Dorfe Schlössen. Dort waren die Zimmerleute des Bauunternehmers Herrn Knopp von hier mit dem Richten eines Gebäudes beschäftigt. Hierbei geriet der Bruder Fritz des Herrn Knopp mit der rechten Hand in das Gebälke, an dem die Balken in die Höhe gezogen werden, wobei ihm ein Finger ganz und zwei zum Theil abgequetscht wurden. In demselben Augenblick wurde auch ein Balken in die Höhe gezogen, von dem der bereits Verunglückte noch getroffen und bedeutend verletzt wurde.

**Mohrungen**, 23. August. Nachdem das Verbot der Einfuhr russischer Güter aufgehoben worden ist, trafen am Sonnabend 2000—3000 Stück lebende Gänse aus Russland hier ein. Das Stück wurde durchschnittlich mit 2,80 Mk. bezahlt.

**Saalfeld**, 20. August. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts Braunsberg wurde heute in der Berufungssache der Arbeiterin Wilhelmine Beiter aus Alt-Crisburg verhandelt, welche durch Vertheil des heiligen Schöffengerichts vom 25. Juni der Hebammenprüfung schuldig befunden und dafür zu 15 Mark Geldstrafe (b. 5 Tagen Haft) verurtheilt worden war. Der Gerichtshof verwarf die Berufung.

**G. Osterode**, 23. August. Eine lustige Hochzeit wurde letzten Donnerstag in dem benachbarten Gierspielen bei dem Arbeiter K. gefeiert. Man amüsierte sich köstlich; es wurde getanzt und auch dem Glase ordentlich zugeprochen. Abends bei Tisch gekochten der Arbeiter S. und der Bruder des Bräutigams in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete, woran auch andere Gäste theilnahmen. Man fing sich nun an mit Gläsern, Tischgeschützen, Schwären etc. zu bombardiren. Auf den Värm kam die Mutter der Braut in die Stube und fiel vor Schreck in Ohnmacht. Der Arbeiter S. bekam mit einer Schüssel an den Kopf, wovon er mehrere Wunden davontrug. Der Spielmann machte, daß er durch's Fenster weg kam. In vier Augenblicken lag der Tisch und die Fenster in Trümmern. Die anderen Gäste machten, daß sie mit heller Haut davonkamen, infolge dessen die Hochzeit schon um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr ihre Ende erreicht hatte.

**Senzburg**, 21. August. In Wasden ist durch das Spielen eines Kindes mit Streichhölzern viel Unheil angerichtet worden. Der fünfjährige Besitzersohn Emil Becker spielte auf dem Hofe seines Vaters mit Streichhölzern und steckte einige davon an. Hierdurch wurde das auf dem Hofe vor der Scheune lagernde Stroh entzündet. Das Feuer verbreitete sich sofort auf die Scheune, die in kurzer Zeit in Asche gelegt wurde. Dann ergriff das Feuer die Stallungen des Besitzers, das Wohnhaus, die Scheune und einen Stall der Besitzerschwester, ging von dort aus auf das Wohnhaus des Gemeindevorstehers über und von dort weiter auf eine Scheune des Besitzers von hier. Sä m t l i c h e Gebäude brannten nieder.

**Franenburg**, 22. August. Heute während der Remonten brach in den Fabrikräumen des Schneidemühlener Besitzers Pohl Feuer aus. In kurzem stand das ganze Sägewerk in Flammen. Auch in der Nähe lagernde Holzvorräthe fielen Feuer und sind vernichtet. Ein beim Rettungswerk thätiger Comitoirbeamter des Herrn Steffen erlitt einen Beinbruch und mußte vom Platze gefahren werden.

**Königsberg**, 23. August. Die wiederholten Untersuchungen der schulpflichtigen Kinder dieser städtischen Lehranstalten durch Professor Dr. v. Esmarck und andere Aerzte auf Augenkrankheiten haben ergeben, daß gegenwärtig mehr als 25 pCt. an sonntagscher Augenentzündung (Granulose) erkrankt sind. Diese große Verbreitung der Augenkrankheit wird hauptsächlich dem Regenwasser zugeschrieben.

**Zisterburg**, 23. August. Bei der Ueberführung der Dampfmaschine von der Chausseestraße Zisterburg — Staatsgirren nach der Straße Zisterburg — Eydeluhnen ereignete sich am Sonnabend in Georgenb urg folgender Unfall. Einem ländlichen Fuhrwerk, welches am Sonnabend nach Zisterburger Markte die Heimfahrt antrat, scheuten die Pferde wegen der Maschine. Die Frau, welche auf dem Wagen saß, stieg unheil abend vom Wagen ab, nur der Kutscher blieb ruhig sitzen und suchte die Pferde zu beruhigen. Plötzlich machten die Pferde kurz lehr, warfen den Wagen um und schleiften den umgeworfenen Wagen eine Strecke fort, bis sie angehalten wurden. Der Kutscher, welcher herausgeschleudert wurde, erlitt schwere Verletzungen. Das Gevähr ist zertrümmert und das Gevähr total zerstört. Die Pferde sollen auch erhebliche Verletzungen davongetragen haben.

**Bromberg**, 22. August. Als gestern Nachmittag der Landrath von Eisenhardt-Rothe von hier mit seiner jungen Frau eine Ausfahrt unternahm und erst eine kleine Strecke bis zum Theaterplatz gefahren war, wo er einen Augenblick gehalten wurde, blünte sich eines der Pferde und machte plötzlich mit dem andern Pferde eine Wendung nach rechts, das letzte Gevähr, einen sogenannten Selbstfahrer, mit sich herumreichend. Frau v. Eisenhardt-Rothe, welche das Gevähr lenkte, wurde durch den Ruck aus dem Wagen auf die Straße geschleudert, wo sie verwundet liegen blieb. Die Pferde, nun zügellos, jagten mit dem Gevähr davon und fuhrten auf einen, auf dem Strohdamm stehenden mit Rüstfingern beladenen Wagen. Durch den Anprall wurden auch der Landrath und sein Kutscher aus dem Wagen geschleudert. Die Frau Landrath wurde im bewußtlosen Zustande nach der nicht entfernten Wohnung gebracht, ebenso auch die beiden anderen Personen. Erstere hat, wie der schnell herbeigekommene Arzt feststellte, leider eine Gehirnentzündung davongetragen, die jedoch nach dem heutigen Befunde erkrankter Weise keine schlimme Folgen nach sich ziehen dürfte. Der Kutscher, welcher auf den Stangenwagen geschleudert wurde, hat sich eine Verletzung am Unterleibe zugezogen, welche aber ebenfalls nicht lebensgefährlich ist. Der Herr Landrath ist mit dem Schrecken davongekommen. Der elegante Wagen ist in Stücke gegangen und auch eines der Pferde recht böse zugerichtet worden. Der ganze Vorgang war für die anwesenden die Augen der Zuschauer ein überaus aufregendes und ließ die Aufmerksamkeit der Zuschauer nicht von der Stelle lassen.

## Von Nah und Fern.

\* Ueber die neu entdeckten Goldfelder in

**Klondike** (Alaska) bringen die märchenhaftesten Beschreibungen in die Welt. So erstattet jetzt ein Unteroffizier der besten Schutzmännlichkeit des nordwestlichen Territoriums, der in Klondike stationirt ist, seiner Familie die folgende Beschreibung des dortigen Lebens: „Das Klondike das reichste Goldfeld der Welt ist, bestreitet Niemand. Tausende von Dollars Gold waschen viele täglich aus dem Sande. Die Löhne stehen auf 15 Dollar den Tag und mehr. Alle unsere Schulleute, welche den Dienst verließen, haben sich hier ein Vermögen erworben, und ich denke das Gleiche zu thun. Die Preise sind hier entsetzlich. Meizen und Haarschneiben kosten 24 Dollar. Wehl kostet einen Dollar das Pfund. Frisches Fleisch ist unbekannt. Wir leben von Speck und Bohnen. Aber Bohnen können wir im Fluße haben, so viele wir wollen. Geld giebt es hier nicht. Alle Zahlungen werden in Goldstaub und Goldklumpen gemacht. Diese tragen wir in kleinen Lederläden. Bezahlt man eine Rechnung, so reißt man das Säckchen hin. Der Verkäufer wiegt so viel ab, wie er als Zahlung beansprucht.“ Der Brief ist vom 18. Juni datirt. Seit dem 28. Mai war keine Zeitung in Klondike angekommen. Der Schreiber des Briefes fragt schließlich an, ob in Europa ein Krieg ausgebrochen sei. In Klondike ginge das Gerücht davon. In den neuen Goldfeldern in Alaska hat es der Hund in kurzer Zeit zu großem Ansehen gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß das Pferd das dortige Klima und die geordneten Anstrengungen nicht zu ertragen vermag und deshalb als Zugthier nicht zu brauchen ist. Man hat sich daher entschlossen, ebenso wie in den Polarländern, Hunde als Zugthiere im weitesten Umfange zu benutzen, und zwar die eingeborenen Hunde Alaskas, die an die Unbilden des Klimas gewöhnt sind. Der Erfolg ist ein vollkommener gewesen, und ist der Hund gegenwärtig das einzige Zugthier in dem neuen Wunderlande. Der Hund zieht ebenso die Lasten goldhaltiger Erze wie die mit Reissenden besetzten Wagen. Damit die Hunde ihre anstrengende Arbeit auf dem nicht immer günstigen Boden des Landes länger aushalten, läßt man sie nicht mit nackten Füßen laufen, sondern hat ihnen Schuhe aus Hirschleder gegeben, die die Füße vor Verwundungen schützen. Als Nahrung erhalten sie trockenes Lachsfleisch, täglich je drei Pfund, diese Ernährung ist billig, da der Lachs an den Küsten und in den Flüssen Alaskas ein sehr gemeiner Fisch ist. Für die Zukunft hat man allerdings den Plan, außer dem Hunde auch noch das Reimuthier zum Ziehen von Lasten zu verwenden. Während Gold mehr auf der kanadischen Seite der Grenze zu finden ist, wimmelte es in Alaska von werthvolleren Stoffen als Elfenbein. Alaska wird den Vereinigten Staaten sicherlich den an Russland gezahlten Kaufpreis von 7 Millionen Dollars zurückzahlen. Als die großen Mastodon-Herden durch die Wälder von Alaska stielten, verließ dieses ein tropisches Klima. Im Eise eingebettet hat man bereits eine Anzahl tropischer Pflanzen gefunden. Unter den Bergleuten geht die Sage, daß gegenwärtig noch ver einzelte Mammuthe an den Ufern des Yukon angetroffen sind. Die Indianer erzählen von „reißigen wolligen Wägen, die Höner haben, die dem Stamm einer Vögel ähnlich sind.“ Bis jetzt scheint es noch keinem Wesen gegliedert zu sein, eines dieser Ungeheuer zu erlegen, aber die Knochen dieser vorweltlichen Thiere bedecken in Menge die Ebenen Alaskas. Welche Entdeckungen der Ort. Die Nothhände haben ihn fleißig gekannt, in der Trunkenheit theilten sie den Fundort mit. Es lagen dort Hunderte von Stelletten von Reimuthieren. Ueberall waren die Stöße hühner zerstreut. Am Schatzgarnellen Bach sah ein anderer Bergmann einen Mammuthund sechs Fuß aus dem Wasser ragen. Ein dritter Bergmann fand einen

Bahn, der so schwer war, daß er ihn nicht fortzuschaffen konnte.

## Börse und Handel.

**Danzig**, 23. August. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Leguminosen werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne zogen. Factorien-Probirung ungemessenig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen: Tendenz: höher.

Umsatz: 400 Tonnen.	
und hochbunt und weiß	190—194
hellbunt	185—189
erweitert hochbunt und weiß	162
hellbunt	146
hochbunt und weiß	—
hochbunt und weiß	131
hochbunt und weiß	96
hochbunt und weiß	—
hochbunt und weiß	130
hochbunt und weiß	115
hochbunt und weiß	127
hochbunt und weiß	130
hochbunt und weiß	96
hochbunt und weiß	255

## Spiritusmarkt.

**Danzig**, 23. August. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 61,70 bez., — Gd., nicht kontingentirter loco 42,00 bez., — Gd.

## Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Direction.)

Berlin, den 21. August 1897.

Zum Verkauf standen: 2647 Rinder, 1055 Kälber 18 623 Schafe, 7170 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Markt (bezogen für 1 Pfund in Pf.)

Für Rinder: D. H. J. 1) vollfleischig, ausgewästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 64 bis 70; 2) junge, fleischig, nicht ausgewästet und ältere ausgewästet, 60 bis 63; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 54 bis 60; 4) gering genährte jeden Alters, 50 bis 54. — Bullen: 1) vollfleischig, höchsten Schlachtwerths, 58 bis 62; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 53 bis 57; 3) gering genährte, 46 bis 52. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischig, ausgewästet höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischig, ausgewästet Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 54 bis 56; 2) ältere ausgewästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 52 bis 53; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 52; 4) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 49 Markt.

Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 67; 3) geringe Saugkälber 55 bis 60; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45 Markt.

Für Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 61 bis 64; 2) ältere Mastlämmer 55 bis 59; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mezzschafe) 50 bis 54; 4) Hosterier Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 28 bis 33 Markt.

Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischig, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt; a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 59 bis 60; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) 57 bis 58; 2) fleischige Schweine 54 bis 56; gering entwickelte 52 bis 54; Sauen — bis — Markt.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Am Rindermarkt war das Geschäft ein langames und bleibt auch geringer Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft in Schlachtvieh gedrückt, es wird nicht ausverkauft; beim Mastvieh war das Geschäft ebenfalls gedrückt und nicht Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird gekäumt.

greifen Sie? ... Ich kann also nicht schreiben ... und ich muß der Generalin von mir Nachricht geben! ... Die jungen Frauen lieben das! Der Teufel soll mich holen, wenn ich weiß warum! ... Hübsche Gesichte, so ein Brief! Verdammt erfindung! Aber schließlich habe ich versprochen ... und ... Sie begreifen ... mit meinem verdammt Rheumatismus ... Sie müssen also an die Generalin schreiben.

„Aber ich verlange ja nichts Besseres.“ erwiderte St. Leonard entzückt. „Was soll ich Madame Bauquelin mittheilen?“

„Warten Sie! ... Teufel! Wie eilig Sie es haben! ... Ich werde Ihnen dictiren! Hm! Hm! Liebe und theure Conception! Mir geht's gut ... das heißt, nein ... ich habe einen verdammt Rheumatismus ...“

„Soll ich „verdammt“ schreiben, Herr General?“

„Nein, Sie haben Recht! ... Ich habe einen vertheulsten Rheumatismus im Handgelenk. Ich kann also nicht schreiben, ich dictire! ... Hm! Was soll ich nun mittheilen? ... Das ist eigentlich Alles, tausend — Dynamitgranaten! ... Aber das macht keine 4 Seiten und die Generalin hat mir gesagt: 4 Seiten! Wenn ich ihr erzähle, daß ich den Deconom 8 Tage ins Loch gesteckt habe, weil das Brod der Mannschaft nicht ordentlich durchgedaut war ... das wird sie nicht interessieren! ... Na, schreiben Sie ... ich inspiciere fleißig, und habe mit dem 172. nur noch sechs Tage zu thun ... dann habe ich noch acht andere Regimenter, dann kommt die Kavallerie. ... Na, wieviel Zeilen sind das?“

„Sieben, Herr General!“

„Tausend Granaten! Sie schreiben zu eng! Lesen Sie noch mal vor!“

„Theure und liebe Conception, mir geht's gut ... das heißt, nein, ich habe einen vertheulsten Rheumatismus ... ich kann also nicht schreiben; ich dictire. Ich inspiciere fleißig und habe mit dem 172. nur noch sechs Tage zu thun; dann habe ich noch acht andere Regimenter und dann kommt die Kavallerie!“

„Das ist Alles?“

„Das ist Alles, Herr General!“

„Teufel! Teufel! Das ist nicht viel ... sie hat mir gesagt, ich solle ausführlich schreiben; das ist aber nicht ausführlich. ... Na, was würden Sie sagen, wenn Sie an meiner Stelle wären?“

„Ja, General, ich würde sagen ... ich würde sagen. ... Ich glaube, da giebt's viel zu sagen. ... Ein Mann, der seine Frau liebt, wie Sie Madame Bauquelin lieben, der so lange von ihr getrennt ist ... man kann leicht 4 Seiten damit füllen und noch mehr ...“

„Leicht! ... Leicht! ... Hm! ... Hören Sie, Capitain ... Sie sind ein netter Kerl ... ich habe Sie stets hochgeschätzt. ... Ich werde nach

der Kaserne des 172. gehen und nachsehen, was sie da zum Frühstück bekommen. ... Der Ordnungsoffizier kann mit mir gehen. ... Während der Zeit legen Sie mir einen schneidigen Brief an Madame Bauquelin auf, gerade als wenn ich ihn dictirt hätte ... hören Sie? ... Sie begreifen, ich spreche zu ihr. ... Wenn ich nicht selbst schreibe, so geschieht das nur wegen meines Handgelenks.“

„Schön, Herr General! ... Liegt Ihnen etwas an dem vertheulsten Rheumatismus?“

„Nein, mir liegt an garnichts ... nur an den 4 Seiten liegt mir! ... Lassen Sie den Teufel weg, machen Sie's, wie Sie wollen, zum Donnerwetter! Aber vier Seiten, hören Sie?“

„Seien Sie unbeforgt, Herr General! ... Doch, Verzeihung! ... Wie schreiben Sie an Madame Bauquelin?“

„Aber, tausend Millionen Dynamitbomben; ich schreibe ihr garnichts!“

„Ich will sagen: soll ich „Du“ oder „Sie“ setzen?“

„Wofür halten Sie mich, mein Herr? ... Ich bin ein guter Ehemann! ... Setzen Sie soviel „Du“ und „Dich“ und „Dir“, wie Sie nur irgend können!“

III.

Als St. Leonard die Stiefel des Generals auf dem Pflaster des Trottoirs klopfen hörte, überließ er sich einer unbändigen Heiterkeit; man hätte ihn für einen Berrückten gehalten, wie er sich auf dem Ranapee wälzte und dazu abgebrochene Reden führte.

„Ach nein, das ist ja gelungen! ... Theure und liebe Conception! ... Nein, das ist zu drollig! ... Na, keine Dummheiten; an die Arbeit! ... Vier Seiten Anbetung! ... Ja, meine schöne Mexikanerin mit den Feuerzangen, die man mich zu duzen zwingt, ich werde Ihnen einen zärtlichen Brief schreiben, daß Sie sich wundern sollen. Tausend Millionen Dynamitbomben! ... Ans Werk!“

Als der General zurückkehrte, fand er 4 Seiten von einer Gluth und Leidenschaft, die alle Herzen des Generals war entzündet.

„Donnerwetter, Capitain, das ist famos! ... So hab' ich mir's gedacht!“

Dann nahm er eine Feder und schrieb mit einer Hand, die nichts von Rheumatismus merken ließ, unter die Worte: „Ich küsse Dich mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit“ seinen Namen: Viktor.

IV.

Wie ihr Mann ganz richtig gerathen hatte, erwartete Madame Bauquelin diese Epistel mit Ungeduld. Daher kann man sich denken, mit welcher Begeisterung dieser Brief empfangen, gelesen und nochmals gelesen wurde! Welches Feuer! Welche

Jugend!

Sie lief an ihren Schreibtisch und schrieb mit feberhafter Hast einen Antwortbrief, der mit „Heißgeliebter meines Herzens“ anfang und nicht weniger als 8 Seiten lang war.

Die Correspondenz wurde immer zärtlicher; die Episteln des Generals kamen häufig, sehr häufig und waren lang, sehr lang. Es waren wahre Stürme voll Gluth und Leidenschaft. Denn St. Leonard bildete sich schließlich ein, er schreibe für eigene Rechnung unter der Unterschrift des Generals.

Indessen ging die Inspektion immer mehr ihrem Ende entgegen.

Man kann sich die Freude des Kapitans denken, der bereits im Traume sah, wie er aus schönen Händen den Preis der Briefe empfing, wenn er den wahren Autor derselben entdecken würde.

Am Tage der Rückkehr war der ganze Generalstab nach einem Familieneinberufung versammelt. Der General war um so fröhlicher, als er sich von dem vertheulsten Rheumatismus vollständig geheilt erklärte. Er rief St. Leonard zu sich heran und sagte zu ihm in liebevollem Ton, doch mit einem Lächeln, welches bewies, daß sein Geist ebenso wenig gelähmt war, als sein Arm:

„Kapitain von Saint-Leonard, ich danke Ihnen für die Dienste, die Sie mir auf dieser Inspektionsreise erwiesen haben. Und um Ihnen zu beweisen, daß ich Sie nicht vergessen habe, habe ich den Herrn Minister telegraphisch gebeten, Sie in den Generalstab zu berufen. Es ist mir gelungen. Ich werde dabei allerdings einen tüchtigen Correspondenten und meine Frau einen unermüdblichen Wälzertänzer verlieren; doch die Zukunft meiner Offiziere geht allem vor; verabschieden Sie sich; Sie reisen morgen früh!“

V.

Das Ehepaar Bauquelin führt nach wie vor eine Musterhebe; Madame Bauquelin wird nicht müde, ihren Gatten zu preisen und nie verabsäumt sie, ihren Freundinnen zu sagen:

„Ach, und wie er schreibt; seine Briefe sind wahre Juwelen.“

Der General verläßt sie so wenig wie möglich; im folgenden Jahre hat er sie auf seine Inspektionsreise — übrigens die letzte — mitgenommen, und wenn er einmal allein verreisen muß, dann sind seine Reisen so kurz, daß er nur per Telegraph correspondirt.

Der Kapitain von St. Leonard hat Dank seiner schönen Handschrift und Dank seinem schönen Stil Carrière gemacht; er ist bereits Estadronschef.

## Heiteres.

Fataler Druckfehler. Unseren sieben (lieben) Abonnenten zum Jahreswechsel: „Prosit Neujahr!“